

ZUM WOHL DER NATUR – FÜR UNS MENSCHEN



LAND
OBERÖSTERREICH

TIERE IN UNSEREN GÄRTEN

© Limberger



NATURSCHAUUND
OBERÖSTERREICH



INHALTSVERZEICHNIS

Säugetiere	5
Vögel	11
Amphibien und Reptilien	23
Schmetterlinge	28
Käfer	38
Ameisen, Bienen und Wespen	44
Mücken und Fliegen	50
Heuschrecken, Wanzen und Co	54
Spinnen	58
Schnecken	63
Bodenlebewesen	67
Gewässerorganismen	71
Institutionen	77

Um die Lesbarkeit zu gewährleisten, wird im Sinne von Gender Mainstreaming in der Broschüre, stellvertretend für beide Geschlechter, die kürzere männliche Schreibweise verwendet.

ERLEBNIS NATUR VOR DER HAUSTÜR

Um die Vielfalt und Schönheit unserer Natur und unserer Heimat erleben zu können, muss man nicht in die Weite schweifen. Wenige Schritte vor der Haustür beginnt das Erlebnis Natur in unseren Gärten.

Eine große Vielfalt an Vögeln, Insekten und anderen Wildtieren sind in unseren Gärten anzutreffen. Hierbei muss das Bewusstsein gestärkt werden, dass es keine Tierarten gibt, welche nicht in unsere Gärten passen und als Schädlinge betrachtet werden müssten. Alle Tierarten erfüllen ihre Aufgabe im Lebensraum Garten.

Gerade im Hinblick auf die Biodiversitätsstrategie 2020 muss dieses Bewusstsein im Sinne der Artenvielfalt unterstützt und gefördert werden.

Vor allem unserer Jugend müssen wir den Wert des Erhalts unserer Natur und unserer Heimat nahe bringen.

Die vorliegende Broschüre soll einen wichtigen Beitrag hierzu leisten. Wir danken allen Beteiligten für ihren Beitrag zum Schutze der Natur und der Heimat.



Dr. Manfred Haimbuchner
Landeshauptmann-Stellvertreter



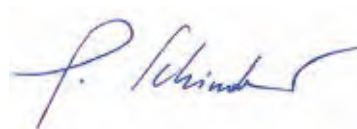
Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

Gärten spielen in unserer Kulturlandschaft eine immer größere Rolle. Zum einen als Erholungs- und Rückzugsgebiet für den Menschen, zum anderen als wesentlicher Faktor für den Artenschutz. Natürlich nur dann, wenn man bei der Anlage von Gärten darauf achtet, heimischen Pflanzen den Vorzug zu geben. Wenngleich die Wirkung des einzelnen Gartens für die Artenvielfalt nicht überschätzt werden darf, leisten diese Grünlandoasen in der Summe wertvolle Dienste für die Vernetzung von Lebensräumen. Viele Vogelarten, aber auch Wildbienen, Käfer oder Schmetterlinge, nehmen diese Refugien dankend an.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihr Augenmerk auf eine kleine, aber repräsentative Auswahl an Tieren richten, die unsere Gärten und Parks bereichern können. Natürlich gilt das umso mehr, wenn wir unsere Gestaltungs-, Ordnungs- und Pflegebedürfnisse ein bisschen im Zaum halten und an die Ansprüche der Tiere und Pflanzen anpassen.

Eines sollten wir uns immer vor Augen führen: Das Überleben vieler Pflanzen und Tiere hängt von uns Menschen ab. Mit der Art der Gestaltung unserer Gärten kann jeder Einzelne einen Beitrag dazu leisten.



Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

EINFÜHRUNG

Die Vielfalt an Vögel, Insekten und anderen Wildtieren ist neben den heimischen Wildpflanzen das wichtigste Merkmal, das naturnahe Grünräume von konventionellen Gärten unterscheidet.

Das Prinzip des Naturgartens, im Einklang mit der Natur zu arbeiten, kennt keine Unterscheidung in gute und schlechte, nützliche und schädliche Tierarten. Alle Arten erfüllen wichtige Funktionen im komplexen und hochentwickelten Haushalt der Natur.

Von den tausenden Tierarten, die in den Freiräumen unserer Siedlungen vorkommen können, haben wir 180 Arten ausgewählt, die in halbwegs naturnahen Freiräumen immer wieder anzutreffen sind. Im Wesentlichen erfolgte die Einteilung nach taxonomischen Gruppen, nur in Ausnahmefällen wurden mehrere taxonomische Gruppen oder, wie bei Gewässern und Boden, die Arten eines bestimmten Lebensraumes zu einem Kapitel zusammengezogen.

Viele der in dieser Broschüre aufgelisteten Arten sind nach dem Oö. Naturschutzgesetz geschützt. Sie dürfen nicht verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet werden (§ 28 (3) des Oö. Natur- und Landschaftsschutzgesetzes 2001). Eine Auflistung dieser Tiere mit zahlreichen Abbildungen und umfassenden Beschreibungen enthält die Broschüre „Geschützte Tiere in Oberösterreich“, die bei der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich erhältlich ist.

Bei der Auswahl der beschriebenen Arten, bei der Bestimmung von Bildmaterial und für die Beschreibungen wurden neben Angaben aus der Fachliteratur wertvolle mündliche Auskünfte von folgenden Expertinnen und Experten einbezogen: Erna Aescht, Johann Ambach, Gernot Bergthaler, Agnes Bisenberger, Andreas Link, Heinz Mitter, Norbert Pöll, Wolfgang Rabitsch, Guido Reiter, Alexander Schuster, Peter Vogtenhuber.

SÄUGETIERE



© Limberger

Säugetiere sind im Garten nicht immer Anlass zur Freude. Wühlmäuse, die Gemüsebeete „plündern“, Steinmarder, die an Autokabeln nagen, sind nicht selten Anlass für Ärger, Wut und Rachedenken.

Eines sollte bei allen berechtigten Emotionen nicht vergessen werden: Jedes Tier nimmt eine „sinnvolle“ Rolle im Haushalt der Natur ein und ist immer an bestimmte Umweltbedingungen gebunden. „Gute und schlechte Arten“ gibt es, rein ökologisch betrachtet, nicht. Gewohnte Feindbilder zu hinterfragen, hält den Gärtner lernfähig. Während das allseits beliebte Eichhörnchen auch gerne Vogelnester plündert, sticht die mit Argwohn betrachtete Wanderratte durch ihr ausgeprägtes Lernvermögen auch positiv hervor. Und wer hätte gedacht, dass einer der Hauptkonfliktpartner der Rasenliebhaber, der Maulwurf, sich mittlerweile auf den Roten Listen wieder findet? Er ist in vielen agrarischen Gunstlagen infolge moderner landwirtschaftlicher Praktiken fast gänzlich verschwunden.

Ein Thema, das alle Garten- und Hausbesitzer berühren sollte, sind die überwiegend vom Aussterben bedrohten Fledermäuse. Sie können z.B. durch das Öffnen von Dachböden, das Anbringen von Fledermauskästen, durch alte Höhlenbäume oder einfach durch das Schaffen von insektenreichen, naturnahen Gärten begünstigt werden.

ZWERGFLEDERMAUS

(*Pipistrellus pipistrellus*)

Häufigste Fledermaus der Kulturlandschaft, jagt gerne in naturnahen, nahrungsreichen Gärten, häufig über Teichen, nutzt offene Gebäude und Gebäudespalten als Ruheräume und für die Jungenaufzucht (Wochenstuben-Kolonien), überwintert in Gruppen bis 1.000 Tiere

Lebensraum: lichte Wälder, Gärten, Obstgärten, Parks, oft in Gewässernähe

Nahrung: nachtaktive, fliegende Insekten



© Limberger

BRAUNES LANGOHR

(*Plecotus auritus*)

Verbreitete, ortstreuere Fledermausart, der vor allem durch Öffnen von Dachböden, Kellern und Stollen sowie das Erhalten von Baumhöhlen und ersatzweise durch das Anbringen von Fledermauskästen geholfen werden kann.

Lebensraum: lichte Wälder, auch Gärten und Parks

Nahrung: vorwiegend Nachtfalter und Raupen, die teilweise von Pflanzen abgelesen werden



© Meyer

WALDSPITZMAUS

(*Sorex araneus*)

Häufigste Spitzmaus, lebt einzeltägerisch, im Sommer z.B. in alten Wühlmausgängen, im Winter öfters in Gebäuden, kugeliges Nest aus Pflanzen, häufig unter Baumwurzeln

Lebensraum: Wälder, Wiesen, Moore, Hecken, auch in Gärten und Parks

Nahrung: Regenwürmer, Insekten, Schnecken

ähnliche Arten: Feld-, Garten-, Zwerg- und Wasserspitzmaus



© Limberger

BRAUNBRUSTIGEL oder WESTIGEL (*Erinaceus europaeus*)

Dämmerungs- und nachtaktiv, schläft tagsüber im Nest, hält Winterschlaf in geschütztem Quartier, z.B. unter Reisig- oder Laubhaufen, „Überwinterungsprogramme“ für geschwächte Igel im Winter sind heikel und sollten Spezialisten überlassen werden

Lebensraum: unterholzreiche Wälder, Feldhecken, Gärten, Parks

Nahrung: Regenwürmer, Schnecken, Insekten, kleine Wirbeltiere, Obst



MAULWURF (*Talpa europaea*)

Lebt unterirdisch in selbst gegrabenen Gangsystemen, in vielen intensiv genutzten Agrarlandschaften aufgrund moderner landwirtschaftlicher Praktiken verschwunden

Lebensraum: in Wiesen mit lockerer, gut grabbarer Erde

Nahrung: Regenwürmer, Tausendfüßer, Schnecken, Kleinsäuger



SCHERMAUS oder GROSSE WÜHLMAUS (*Arvicola terrestris*)

Große, bis 22 cm lange Wühlmaus, die Wassernähe bevorzugt, kann bei großen Dichten wirtschaftlich relevante Schäden an Baum- und Gemüsekulturen anrichten

Lebensraum: unterschiedliche Biotope, z.B. gut bewachsene Ufer, Wiesen, Äcker, Gärten

Nahrung: Schilf, Wasserpflanzen, Kräuter, Wurzeln, Feldfrüchte



FELDMAUS

(*Microtus arvalis*)

Eine der häufigsten Mausarten, kurzschwänzig, Bestände schwanken infolge zyklischer Massenvermehrungen sehr stark, Nestkammern in ca. 50 cm Tiefe

Lebensraum: offene Wiesen, Weiden, Äcker, auch Straßenböschungen, Parks

Nahrung: Gräser, Kräuter, Getreide, Feldfrüchte

ähnliche Arten: Erdmaus, Kurzohrmaus



RÖTELMAUS

(*Clethrionomys glareolus*)

Lebt meist in Gruppen, pflanzt sich im Bergwald bei gutem Nahrungsangebot ganzjährig fort, zählt z.B. für Eulen, Taggreifvögel oder Schlangen oft zu den wichtigsten Beutetieren

Lebensraum: unterholzreiche Laub- und Mischwälder bis in sehr hohe Lagen

Nahrung: pflanzliche und tierische Kost, Wintervorräte aus Eicheln, Bucheckern



BISAMRATTE

(*Ondatra zibethicus*)

Stammt aus Nordamerika, in Europa eingebürgert und weit verbreitet, bis 35 cm Kopfrumpf-Länge, gilt wegen unterminierender Wühltätigkeit an Dämmen, Ufern etc. als Schädling

Lebensraum: fast alle Gewässer mit Wasserpflanzen

Nahrung: Schilf, Binsen, Rohrkolben, Wasserpflanzen, seltener Muscheln und Schnecken





WANDERRATTE

(*Rattus norvegicus*)

Weltweit verbreitet, sehr anpassungsfähig mit ausgeprägtem Lernvermögen, lebt in zum Teil großen Familienrudeln, kann sehr aggressiv sein, notfalls auch Menschen gegenüber

Lebensraum: meist in oder bei Häusern, in der Kanalisation, an Müllplätzen

Nahrung: Allesfresser, tötet auch Wirbeltiere bis Kaninchengröße

ähnliche Art: Hausratte



WALDMAUS

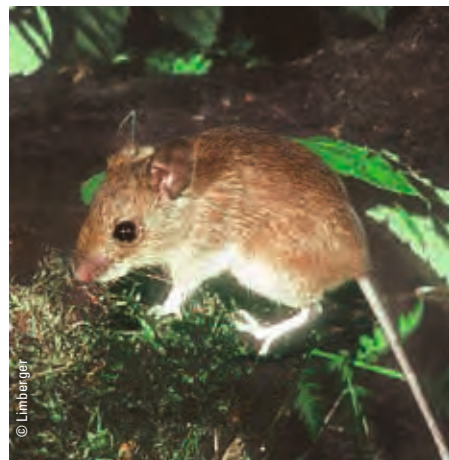
(*Apodemus sylvaticus*)

Häufigste Langschwanzmaus, gräbt tiefe Gänge mit Nest- und Vorratskammern, springt bis zu 80 cm weit, kommt im Winter auch in Gebäude

Lebensraum: offene Landschaften, wie Felder, Feldgehölze, Hecken, Parks und Gärten

Nahrung: Samen von Gräsern, Kräutern, Getreide, Knospen, Beeren

ähnliche Art: Gelbhalsmaus



ÖSTLICHE HAUSMAUS

(*Mus musculus*)

Häufig, vorwiegend nachtaktiv, klettert geschickt und vermag senkrecht in die Höhe zu springen, Nester aus zerschlissenem Papier, Lumpen etc., meist gut versteckt

Lebensraum: vorwiegend in Häusern, aber auch in Hecken, Rainen

Nahrung: Allesfresser, z.B. Nahrungsmittel des Menschen, Insekten

ähnliche Art: Waldmaus



EICHHÖRNCHEN

(*Sciurus vulgaris*)

Baut kugelförmige Nester (Kobel) aus abgegnagten Zweigen hoch in Bäumen, ausgepolstert mit Gras und Moos, verschiedene Kobel zum Übernachten, Ausruhen, zur Aufzucht des Wurfes, zur Winterruhe, hält keinen echten Winterschlaf

Lebensraum: gut strukturierte Wälder bis zur Baumgrenze, auch Gärten, Parks

Nahrung: Samen, Nüsse, Eicheln, Triebe etc., mitunter Schnecken, Eier, Jungvögel



SIEBENSCHLÄFER

(*Glis glis*)

Größte Schläferart, an Eichhörnchen erinnernd, Winterschlaf von September bis Mai, dämmerungs- und nachtaktiv, lebt in Familiengruppen, kann bei Quartieren unter Hausdächern zum nächtlichen Störenfried werden

Lebensraum: unterholzreiche, ältere Baumbestände, Parks, Obstgärten

Nahrung: vor allem Blätter, Knospen, Rinde, Baumfrüchte, Beeren, Obst

ähnliche Arten: Gartenschläfer, Baumschläfer



STEINMARDER

(*Martes foina*)

Vorwiegend nachtaktiv, besiedelt Wohnhöhlen und Spalten aller Art, auch in Gebäuden, Kulturfolger, der sich gerne in Dachböden und Scheunen aufhält, bekannt dafür, dass er in Fahrzeugen Kabel, Schläuche oder Dämmmaterial zerbeißt

Lebensraum: reich strukturiertes Gelände, auch Gärten und Siedlungen

Nahrung: vorwiegend tierisch, von Würmern über Kleinsäuger bis zu Haushühnern





VÖGEL



Wer freut sich nicht über attraktive Gartenvögel und ihre Frühjahrs- gesänge? Als Folge der Monotonisierung der Kulturlandschaften und der zunehmenden Zersiedelung gewinnen Freiräume in Stadt und Dorf für Vögel an Bedeutung.

In gut strukturierten Stadtteilen von Linz wurden sechsmal mehr Vogelarten gefunden als in angrenzenden Ackerflächen. Andererseits nehmen in vielen Dörfern ehemals häufige Vögel wie Haussperling und Gartenrotschwanz deutlich ab.

Die Ursachen dafür sind vielfältig. Ein intensiv gepflegter Garten mit Schnithecken, monotonen Rasenflächen und Zierblumen kann auch eine „ökologische Wüste“ sein. Grünling oder Stieglitz fehlt es an Samen, Grünspecht und Rotkehlchen an Insektennahrung. Den Schwalben fehlen Pfützen zum Nestbau, wenn die letzten Schotterwege asphaltiert werden. Kleiber brauchen alte Bäume, Zaunkönig und Mönchsgrasmücke dichtes Laubholz oder Gebüsch, um ausreichend Deckung zu finden. Goldammern bevorzugen Brachen zum Brüten.

Das Anbringen von Nistkästen hilft nur dann, wenn Gärten und Parks auch ausreichend Ruheräume, Verstecke und ganzjährige Nahrungsangebote bereithalten. Dazu dienen heimische Bäume, frei wachsende Hecken und Gebüsche, Totholz und Wildblumen.

STOCKENTE

(*Anas platyrhynchos*)

Weitaus häufigster Wasservogel, auffälliges Balzverhalten von September – Februar mit Kopfrundwenden, Grunzpfeif, Nickschwimmen etc., einzige regelmäßig bejagte Ente bei uns, Männchen kaum verwechselbar

Lebensraum: lebt an langsam fließenden und stehenden Gewässern aller Art

Nahrung: stark biotop- und jahreszeitlich abhängig, im Frühsommer tierischer Anteil hoch



TEICHHUHN

(*Gallinula chloropus*)

Lebt ganzjährig gut versteckt in Ufervegetation, an Gewässern in Siedlungen, auch weniger scheu, Nest meist über oder knapp am Wasser, profitiert von ungenutzten Ruhezonen

Lebensraum: Ufer stehender und langsam fließender, auch kleiner Gewässer

Nahrung: Samen und Früchte von Wasserpflanzen, Insekten, andere Kleintiere

ähnliche Art: Blässhuhn



SPERBER

(*Accipiter nisus*)

Nahrungserwerb im Überraschungsangriff, Deckung ausnutzend, vor allem im Winter auch in Siedlungen und Gärten, nach Turmfalke und Mäusebussard häufigster heimischer Greifvogel

Lebensraum: abwechslungsreiche Landschaften, mit ausreichend Kleinvogelangebot

Nahrung: zu 90% Vögel – vor allem häufige Singvögel, wenig Kleinsäuger

ähnliche Art: Habicht



TURMFALKE

(*Falco tinnunculus*)

Fällt durch seinen rüttelnden Suchflug über Wiesen und Felder auf („Rüttelfalke“), baut kein eigenes Nest, nimmt gerne Nisthilfen an Gebäuden an

Lebensraum: jagt über offenen Flächen, Nistplätze in Gebäuden, Krähenestern etc.

Nahrung: hauptsächlich Wühl- und Feldmaus, Maulwurf, Insekten, selten Vögel

jahreszeitliches Auftreten: früher reiner Zugvogel, jetzt zunehmend Überwinterer



WALDKAUZ

(*Strix aluco*)

Verbreitetste heimische Eule, vor allem dämmerungs- und nachtaktiv, fällt in Siedlungsnähe durch seinen Reviergesang und seine Rufe schon ab Jänner auf, hochgradig territorial

Lebensraum: reich strukturierte Landschaften (z.B. Parks, lichte Bergwälder)

Nahrung: hauptsächlich Mäuse, seltener Vögel, Amphibien oder größere Säugetiere

jahreszeitliches Auftreten: ganzjährig



MAUERSEGLER

(*Apus apus*)

Extrem an das Element Luft angepasst, fähig, wochenlang in der Luft zu sein, im Flug zu schlafen und zu kopulieren, kann durch Einfluglöcher an Gebäuden gefördert werden

Lebensraum: brütet gern in Hohlräumen und Nistkästen an höheren Häusern

Nahrung: im Flug erbeutete Insekten und Spinnen, oft >10.000 Tiere pro Tag

jahreszeitliches Auftreten: April – September



BUNTSPECHT

(*Dendrocopos major*)

Anpassungsfähigster Specht Mitteleuropas, gelegentliche Fassadenschäden durch Höhlenbauversuche, am besten durch im Wind bewegliche Plastikstreifen, Alu etc. abwehren

Lebensraum: brütet in allen Laub- und Nadelwäldern, oft in Parks und Gärten

Nahrung: Insekten, Spinnen, Samen und Blutungssaft von Bäumen etc.

ähnliche Arten: Mittel- und Blutspecht



© Limberger

GRÜNSPECHT

(*Picus viridis*)

Lautes, gereihtes „Lachen“ im Frühjahr, seltener im Herbst, ist der typische Gesang dieses standorttreuen Ganzjahresvogels, Nahrungserwerb erfolgt großteils am Boden

Lebensraum: halb offene Mosaiklandschaften, z.B. Auwälder und Parks

Nahrung: vor allem Wiesenameisen, aber auch Fliegen und Mücken

ähnliche Art: Grauspecht



© Limberger

TÜRKENTAUBE

(*Streptopelia decaocto*)

Bei milder Witterung das ganze Jahr sehr gesangesfreudig, da Brutperiode ganzjährig, bis fünf erfolgreiche Bruten pro Jahr, Nester auf Bäumen, Sträuchern und an Gebäuden

Lebensraum: ganzjährig, fast ausschließlich in Siedlungen und Städten

Nahrung: Früchte und Samen von Gräsern, grüne Keimlinge, Abfälle etc.

ähnliche Arten: Straßentaube, Ringeltaube, Turteltaube



© Limberger



RAUCHSCHWALBE

(*Hirundo rustica*)

Baut aus bis zu 1.400 feuchten Erdklümpchen ihr Nest, Erhalten und Schaffen von unbefestigten Wegen und Feuchtstellen im Agrarland ist deshalb besonders wichtig

Lebensraum: Nahrungserwerb über offenen Kulturlandschaften, Brutplätze in Ställen

Nahrung: fliegende Insekten, vor allem Fliegen, Mücken, Zikaden, Blattläuse etc.

ähnliche Art: Mehlschwalbe – baut Nester an Gebäudeaußenseiten



© Limberger

BACHSTELZE

(*Motacilla alba*)

Meist Kurzstreckenzieher, überwintert in Südwesteuropa und am Mittelmeer, erste Rückkehrer schon im Februar, vereinzelt im Jänner

Lebensraum: offene und halboffene Landschaften, z.B. Grünland mit Siedlungen, gerne in Wassernähe

Nahrung: hauptsächlich Insekten, von Mücken bis zu Schmetterlingen

ähnliche Art: Gebirgsstelze, erkennbar u.a. am gelben Unterschwanz



© Limberger

ZAUNKÖNIG

(*Troglodytes troglodytes*)

Hüpft in Bodennähe umher und schlüpft so geschickt durch Dickichte, dass er manchmal mit kleinen Mäusen verwechselt wird, Ganzjahresvogel mit selbstbewusst hochgestelztem Schwanz und laut schmetterndem Gesang

Lebensraum: Gebüsch und unterholzreiche Wälder

Nahrung: sehr vielseitig, Schnaken, Weberknechte, Schmetterlinge, Spinnen etc.



© Limberger

ROTKEHLCHEN (*Erithacus rubecula*)

Einer der verbreitetsten Brutvögel Oberösterreichs, Neststandorte variabel, oft außergewöhnlich: in Bodenlöchern, Böschungen, Mauernischen, Nistkästen etc., heimische Brutvögel überwintern meist am Mittelmeer

Lebensraum: in unterholzreichen Baumbeständen vom Tiefland bis zur Waldgrenze

Nahrung: im Sommerhalbjahr Kleintiere, ab Spätsommer auch Beeren und Früchte



HAUSROTSCHWANZ (*Phoenicurus ochruros*)

Lebt in Siedlungen enger mit Menschen zusammen als andere Vogelarten, Nest oft auf Simsen, Balken, Säulen, Nischen oder unter Dachvorsprüngen, schadhafte Ziegeln etc.

Lebensraum: Siedlungen, Felsgebiete, Hochgebirge, fehlt im Wald

Nahrung: vor allem Spinnen und Insekten

ähnliche Art: Gartenrotschwanz – Männchen an rostroter Brust unterscheidbar, benötigt Obstgärten und Parks mit alten Bäumen



AMSEL (*Turdus merula*)

Kulturfolger mit hoher Anpassungsfähigkeit, ihr Frühjahrsgesang beginnt schon bei Dunkelheit und zählt zu den wohlklingendsten

Lebensraum: brütet in fast allen Lebensräumen, vom Stadtzentrum bis zur Waldgrenze

Nahrung: äußerst vielseitig, z.B. Würmer, Schnecken, Insekten, viele Früchte

jahreszeitliches Auftreten: noch im 19. Jahrhundert ein Zugvogel, jetzt vorwiegend Standvogel, aber ein Teil der Amseln zieht immer noch





SINGDROSSEL

(*Turdus philomelos*)

Zählt zu den häufigsten Arten Oberösterreichs, singt oft von Baumwipfeln, Gehäuseschnecken werden gegen harten Untergrund geschlagen = Drosselschmiede

Lebensraum: bevorzugt Nadelwälder mit dichtem Unterholz, besiedelt auch Parks etc.

Nahrung: vor allem Regenwürmer, Puppen und Larven von Insekten, Schnecken

jahreszeitliches Auftreten: Februar – November, auch einzelne Jännerbeobachtungen



MÖNCHSGRASMÜCKE

(*Sylvia atricapilla*)

Häufigste heimische Grasmücke, schwarze Kopfplatte des Männchens ist Namen gebend, Weibchen mit brauner Platte, wohlklingender melodioser Gesang, lebt versteckt

Lebensraum: brütet in dichten Wäldern, bevorzugt Laubhölzer, auch in Gärten und Parks

Nahrung: vor allem Insekten und Spinnen, im Sommer auch Beeren und Früchte

jahreszeitliches Auftreten: März – Oktober



ZILPZALP

(*Phylloscopus collybita*)

Zählt zu den drei verbreitetsten Vogelarten Oberösterreichs, der deutsche Name imitiert die lang anhaltenden Gesangsreihen der Art: „zilp-zalp-zilp-zalp...“

Lebensraum: brütet in dichten Wäldern und Gehölzen, sehr geringer Platzbedarf, schon wenige Sträucher und Bäume genügen, besiedelt auch Gärten und Parks

Nahrung: Insekten, selten Beeren und Früchte

jahreszeitliches Auftreten: März – Oktober



GRAUSCHNÄPPER

(*Muscicapa striata*)

Häufigste heimische Schnäpperart, brütet oft ähnlich nah am Menschen wie Hausrotschwanz, Nester manchmal an ungewöhnlichen Plätzen: Blumenampeln, Fensterläden, Bruchstellen etc.

Lebensraum: brütet gerne in ländlichen Siedlungen, aber auch in lichten Wäldern

Nahrung: hauptsächlich fliegende Insekten, die im Jagdflug erbeutet werden

jahreszeitliches Auftreten: Mai – September



© Limberger

KOHLMEISE

(*Parus major*)

Verbreitetste Meise in Oö, braucht Höhlen und ersatzweise Nistkästen nicht nur zum Brüten, sondern auch zum Übernachten, mittlere Lebenserwartung: 2,5 Jahre, ältester Wildvogel: über 15 Jahre

Lebensraum: brütet in fast allen baumbestanden Gebieten, auch in Dörfern und Städten

Nahrung: im Sommer Insekten, Spinnen etc., im Herbst mehr Bodentiere und Sämereien

ähnliche Art: Blaumeise – blaue Kopfplatte



© Limberger

TANNENMEISE

(*Parus ater*)

Kommt vom Siedlungsgebiet bis in den Bergwald vor, auffälliger Gesang mit zarten, schnell wiederholten, gleichen Motiven, Nester in Baumhöhlen, Astlöchern, selten in Mauerritzen etc.

Lebensraum: brütet bevorzugt in älteren Nadelgehölzen, stark auf Fichte angewiesen

Nahrung: Frühjahr und Sommer: Insekten, Spinnen, Winter: Samen, z.B. von Koniferen

ähnliche Arten: Sumpf- und Weidenmeise



© Limberger

KLEIBER

(*Sitta europaea*)

Sein Name stammt von der Eigenheit, größere Eingänge der Nisthöhle auf das für ihn passende Mindestmaß mit Lehm zu verkleinern, er verhindert so das Eindringen von Fressfeinden

Lebensraum: lebt ganzjährig in älteren Laub- und Mischwäldern mit grobborkigen Bäumen

Nahrung: im Sommer Insekten, Spinnen, ab Spätsommer gerne Samen wie Haselnuss

jahreszeitliches Auftreten: überwintert meist im Brutareal



© Limberger

NEUNTÖTER

(*Lanius collurio*)

Spießt seine Beute oft auf Dornen auf, u.a. um für Schlechtwetterperioden Depots anzulegen, wird durch Anlage von dornenreichen Hecken (z.B. Wildrosen, Schlehdorn) begünstigt

Lebensraum: extensiv genutztes, offenes Kulturland mit Büschen, frühe Sukzessionsstadien

Nahrung: Käfer, Heuschrecken, Schmetterlinge, Grillen, seltener kleine Wirbeltiere

jahreszeitliches Auftreten: April – September



© Limberger

ELSTER

(*Pica pica*)

Brutbestände in Siedlungsräumen haben in letzter Zeit zugenommen, jene im Agrarland hingegen abgenommen, viele Menschen erleben dies subjektiv als starke Zunahme, insgesamt jedoch durchschnittliche Bestandszahlen in Oberösterreich

Lebensraum: Nest in Gehölzen, Nahrungsaufnahme oft auf vegetationsarmen Flächen

Nahrung: im Sommer meist kleinere Bodenlebewesen, aber auch Aas, Wühlmäuse und Eier



© Limberger

RABENKRÄHE

(*Corvus corone*)

Verbreitetster Krähenvogel des Gebietes, Erhebungen in Oberösterreich belegen durchschnittliche Bestände, Bejagung aus ökologischer Sicht uneffektiv bis kontraproduktiv

Lebensraum: bevorzugt offene und halboffene Landschaften, meidet geschlossene Wälder

Nahrung: äußerst vielseitig, von Würmern bis zu Aas, tierische Nahrung überwiegt

ähnliche Arten: häufig verwechselt mit Saatkrähe, Dohle oder Kolkkrabe



© Limberger

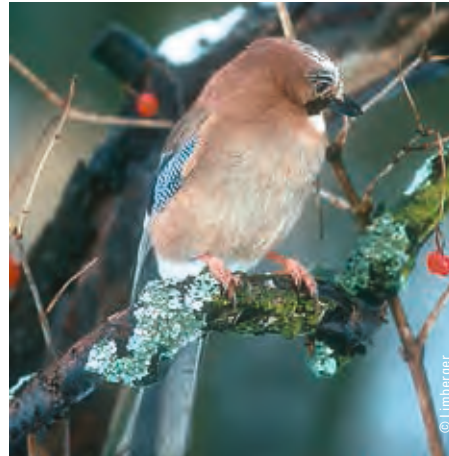
EICHELHÄHER

(*Garrulus glandarius*)

Weit verbreitet, ganzjährig anzutreffen, trägt durch Sammeln und Vergraben von Samen zur Verbreitung von Gehölzen bei, Verfolgung unter dem Vorwand des „Singvogelschutzes“ ist nicht zu rechtfertigen

Lebensraum: brütet in strukturreichen Wäldern, Parks, Friedhöfen, größeren Gärten

Nahrung: bevorzugt pflanzlich, Eicheln, Haselnüsse, Bucheckern etc., teilweise auch tierisch, u.a. Insekten, Eier, Kleinsäuger



© Limberger

STAR

(*Sturnus vulgaris*)

Fähigkeit zu geschickter Imitation von Vogelstimmen und anderen Lauten, bekannt für seine Massenschlafplätze außerhalb der Brutzeit von mehr als 1 Million Individuen

Lebensraum: braucht Höhlen als Brutplätze und Offenland zur Nahrungssuche

Nahrung: vielseitig, im Frühjahr bevorzugt Insekten, sonst viel Obst und Beeren

jahreszeitliches Auftreten: Februar – November, in Oberösterreich im Winter selten



© Limberger



HAUSSPERLING

(*Passer domesticus*)

Enger als andere Vögel an Siedlungen gebunden, lokale Rückgänge stehen vor allem im Zusammenhang mit Rückgängen von Nistplätzen, Insekten- und Körnernahrung

Lebensraum: brütet in Städten, Dörfern und an landwirtschaftlichen Gebäuden

Nahrung: z.B. Getreide- und Wildgräser-samen, für Nestlinge vor allem Insekten

ähnliche Art: Feldsperling – erkennbar u.a. an der rein kastanienbraunen Kopfplatte



GIRLITZ

(*Serinus serinus*)

Verbreiteter, 12 cm kleiner Vogel, der eher gehört als gesehen wird, sehr hohes, schnelles, fast quietschendes oder rasselndes Zwitschern bis in den Hochsommer

Lebensraum: brütet bevorzugt in Siedlungen, sonst in klimatisch günstigen Lagen

Nahrung: kleinere Samen und Knospen von Kräutern und Stauden

jahreszeitliches Auftreten: März – Oktober



GRÜNFINK

(*Carduelis chloris*)

Kommt häufig zu Futterstellen, Bestände sind stark vom lokalen Samenangebot abhängig, füttert sogar seine Nestlinge zum Teil mit aufgeweichten Sämereien, kann durch Zufütterungen im Sommerhalbjahr begünstigt werden

Lebensraum: brütet in parkartigen Landschaften, Charaktervogel innerstädtischer Bezirke

Nahrung: bevorzugt größere Samen, z.B. Hagebutte, Koniferen, nutzt aber auch weiche Früchte



BUCHFINK

(*Fringilla coelebs*)

Der verbreitetste Brutvogel Oberösterreichs, vom Linzer Stadtpark bis an die Waldgrenze des Dachsteinplateaus, Nest meist in Astgabeln auf Bäumen oder Büschen

Lebensraum: brütet in Wäldern aller Art, selbst in kleinen Baumgruppen in Siedlungen

Nahrung: im Sommer großteils Insekten, im Winter überwiegend Samen

jahreszeitliches Auftreten: überwintert in Europa in Gebieten mit geringen Schneelagen



GOLDAMMER

(*Emberiza citrinella*)

Nest bevorzugt am Boden, in Böschungen, niedrig in Büschen, Brutvorkommen dadurch an spärlich bis nicht genutzte Wiesen, Brachen, Säume, Hecken etc. gebunden

Lebensraum: besiedelt offene Kulturlandschaften mit Baumreihen, Waldrändern etc.

Nahrung: verschiedenste Sämereien, im Sommer viele Insekten und Spinnen

jahreszeitliches Auftreten: im Winter u.a. auf Getreidestoppelfeldern, an Wildfütterungen



STIEGLITZ

(*Carduelis carduelis*)

Braucht ganzjährig samentragende Pflanzenbestände, füttert seine Nestlinge gerne mit milchreifen Samen, Belassen von verwilderten Gartenecken deshalb besonders hilfreich

Lebensraum: brütet in Gärten aufgelockerter Siedlungen, Streuobstwiesen, Alleen etc.

Nahrung: je nach Jahreszeit Samen von Bäumen, Korbblütlern, Staudenpflanzen etc.



AMPHIBIEN UND REPTILIEN

Nahezu alle Amphibien und Reptilien sind stark gefährdet, alle sind gesetzlich geschützt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen vom dramatischen Rückgang der Feuchtgebiete über hohe letale Verluste bei der Wiesenmahd durch Kreiselmäher bis hin zu direkter menschlicher Verfolgung von Schlangen und starken Verlusten durch Straßenverkehr, aber auch, vielfach unterschätzt, durch Hauskatzen.

Einigen Arten (z.B. Teich- und Bergmolch) kann durch naturnahe Gestaltung oder durch Anlage von Teichen gut geholfen und dadurch ein wertvoller Beitrag zur lokalen Artenvielfalt geleistet werden. Bei der Anlage von Teichen ist auf geeignete Standortwahl, ausreichende Gewässergröße und Bepflanzung mit heimischen Arten zu achten. Wichtig ist, auf Fischbesatz zu verzichten. Bei der Errichtung von Steinmauern oder Hecken können die Bedürfnisse von Eidechsen berücksichtigt werden.

Reptilien profitieren besonders von der Anlage von Laub-, Reisig- und Komposthaufen. Wer Amphibien Gutes tun will, sollte auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichten. Sie besitzen eine sensible Haut, über die sie leicht geschädigt werden. Neben Laichgewässern brauchen sie an Land Grünräume mit reichem Nahrungsangebot und weichem Boden, Laubdecken oder Hohlräume als Winterquartier.



TEICHMOLCH

(*Lissotriton vulgaris*)

Gewandter Schwimmer, oft mit Fischen verwechselt, kommt in Landlebensräumen von Juli–Februar, in Laichgewässern von März–Juli vor, vor allem seine Larven werden oft von größeren Insektenlarven und Fischen erbeutet

Lebensraum: Laichgewässer sind vegetationsreiche Teiche und Tümpel

Nahrung: während des Wasseraufenthaltes Kleinkrebse

ähnliche Art: Kammmolch



BERGMOLCH

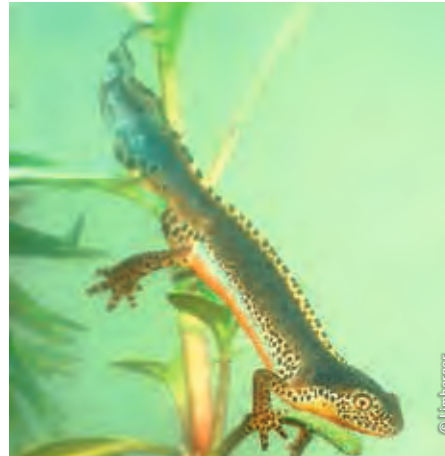
(*Mesotriton alpestris*)

Kommt am häufigsten in waldreichen Hügel- und Gebirgslandschaften zwischen 400 und 1.500 m vor, überwintert selten in Gewässern

LandLebensraum: feucht-kühle Wälder
Laichgewässer: Tümpel, Seen, Gartenteiche

Nahrung: Mücken, Käfer, Molcheier, Kleinkrebse etc.

jahreszeitliches Auftreten: im Laichgewässer meist von März–Oktober



FEUERSALAMANDER

(*Salamandra salamandra*)

Weibchen setzen im Frühjahr atmungsfähige Larven ins Laichgewässer, erwachsene Tiere wehren Feinde durch im Hautsekret enthaltene Gifte ab

Lebensraum: laicht in kleinen, fischfreien Fließgewässern in Laub- oder Mischwäldern

Nahrung: Landschnecken, Regenwürmer, Spinnen und Raupen

jahreszeitliches Auftreten: von März–November, nur bei feucht-nassem Wetter anzutreffen





GELBBAUCHUNKE

(*Bombina variegata*)

Sucht als konkurrenzschwache Art oft neu entstehende, kleinste Tümpel auf, in denen Fressfeinde fehlen, wandert bis 1.200 m vom Laichgewässer weg

Lebensraum: laicht in seichte, vegetationsarme, fischfreie Laichgewässer

Nahrung: bevorzugt Insekten wie Mücken, Käfer, Ameisen

jahreszeitliches Auftreten: von September–März in Landlebensräumen



ERDKRÖTE

(*Bufo bufo*)

Größte europäische Kröte, weit verbreitet, bis 1.000 m Seehöhe, „Laichschnüre“ aus bis zu 8.000 Eiern können bis fünf Meter lang sein, Weibchen bleiben nur wenige Tage im Wasser

Lebensraum: bevorzugt größere Teiche und Seen als Laichgewässer

Nahrung: Käfer und andere Kleintiere

jahreszeitliches Auftreten:

von März–September



SEEFROSCH

(*Pelophylax ridibundus*)

Die Arten Kleiner Wasserfrosch, See- und Teichfrosch sind so nahe verwandt, dass im Freiland eine eindeutige Artbestimmung schwierig ist, sie sind stärker an Gewässer gebunden, als andere Frösche, Vorkommen in Flusstälern und Niederungen

Lebensraum: bevorzugt größere und tiefere Gewässer, z.B. große Gartenteiche

Nahrung: Kleintiere wie Stehmücken



GRASFROSCH

(*Rana temporaria*)

Häufigster Frosch, kommt bis 2.000 m Seehöhe vor, Wanderdistanzen bis 1 km, an vielen Kreuzungen von Amphibienwanderstrecken mit Straßen werden Schutzmaßnahmen realisiert

Lebensraum: besiedelt alle weitgehend fischfreien Stillgewässer

Nahrung: Käfer und andere Kleintiere

ähnliche Art: Springfrosch, weit verbreitet in tieferen Lagen



© Limberger

RINGELNATTER

(*Natrix natrix*)

Häufigste Schlange, ausgezeichnete Schwimmer, Eiablage gerne in Mist- und Komposthaufen, wird sie gefangen, gibt sie ein übel riechendes Sekret aus der Anldrüse ab

Lebensraum: nutzt viele unterschiedliche Lebensräume, oft in Wassernähe

Nahrung: Mäuse, Amphibien, Fische



© Limberger

ÄSKULAPNATTER

(*Zamenis longissimus*)

Kann ausgezeichnet klettern und ist dementsprechend häufig auf Sträuchern und Bäumen zu finden, u.a. um Singvogelgelege zu plündern

Lebensraum: wärmebegünstigte Gebiete, wie lichte Wälder, sonnige Böschungen

Nahrung: Mäuse, Eidechsen, Vögel

jahreszeitliches Auftreten: von April – September, Winterruhe in versteckten Quartieren von Oktober – März



© Limberger

SCHLINGNATTER

(*Coronella austriaca*)

Bis 75 cm lang, lebt sehr versteckt, deshalb leicht zu übersehen, flieht oft „im letzten Augenblick“, wird häufig mit Kreuzotter verwechselt und deshalb verfolgt

Lebensraum: Grenzbereiche zwischen Wald und Offenland, Dämme, Böschungen

Nahrung: hauptsächlich Reptilien wie Zauneidechse und Blindschleiche

ähnliche Arten: Kreuzotter, Würfelnatter



ZAUNEIDECHSE

(*Lacerta agilis*)

Legt im Frühjahr weichschalige Eier in gut grabbaren Boden, die dort durch Sonnenwärme „ausgebrütet“ werden, bei Gefahr kann der Schwanz abgeworfen werden

Lebensraum: wärmebegünstigte Biotope, wie Böschungen, Waldränder, Parks und Ruderalfluren

Nahrung: Heuschrecken, Zikaden, Käfer etc.

ähnliche Art: Bergeidechse



BLINDSCHLEICHE

(*Anguis fragilis*)

Wird oft Opfer von Hauskatzen, Straßenverkehr oder Mäharbeiten, profitiert wie andere Reptilien von naturnahen Gärten mit Laub-, Reisig- oder Komposthaufen

Lebensraum: Viehweiden, Waldlichtungen, Wiesenbrachen, Gärten

Nahrung: Nacktschnecken, Regenwürmer, Raupen

jahreszeitliches Auftreten: von April – September



SCHMETTERLINGE



Die farbenprächtigen Tagfalter, die im Sonnenschein von Blüte zu Blüte fliegen oder sich sonnen, sind gern gesehene Gäste in Gärten und Parkanlagen. Der überwiegende Teil der Schmetterlinge allerdings ist nacht- sowie dämmerungsaktiv und etwa die Hälfte der Schmetterlinge ist klein und oft unscheinbar gefärbt, wodurch diese kaum wahrgenommen werden.

Ein gemeinsames Merkmal aller Schmetterlinge sind die beschuppten Flügel. Zudem haben fast alle Arten einen Saugrüssel, der sie zu spezialisierten Blütenbesuchern macht. Blüten mit langer und enger Blumenkronröhre wie Schmetterlingsblütler (z.B. Klee), Nelken, Thymian und Korbblütler (z.B. Disteln, Flockenblumen) sind wichtige Nektarquellen für die Falter. Unerlässlich für das Vorkommen von Schmetterlingen ist das Vorhandensein der Raupenfutterpflanzen. Während manche Raupen an bestimmte Pflanzen gebunden sind, fressen andere an einer Vielzahl von Pflanzenarten. Oftmals ist der Standort der Futterpflanze (sonnig, schattig) ausschlaggebend, ob sie für eine Raupe geeignet ist.

Trockenwarme Stellen mit kurzer und lückiger Vegetation sind für die Raupen vieler Tagfalter besonders attraktiv. Durch die Verwendung heimischer Pflanzenarten anstelle von Exoten können Schmetterlinge gefördert werden.



SCHWALBENSCHWANZ

(*Papilio machaon*)

Falter fliegen zur Paarung oft auf Berggipfel, Raupe stülpt bei Gefahr zur Abschreckung eine stark duftende Nackengabel aus

Lebensraum: Magerwiesen und andere nicht zu stark gedüngte Wiesen sowie Gärten

Nahrung Raupe: Doldenblütler, wie Karotte, Dill, Fenchel und Kleine Bibernelle, an sonnigen Stellen

Nahrung Falter: Nektar von Rotklee etc.



ZITRONENFALTER

(*Gonepteryx rhamni*)

Langlebigster heimischer Schmetterling, der fast ein Jahr alt werden kann, Falter überwintern frei in der Vegetation, Paarung und Eiablage im Frühling

Lebensraum: vorwiegend lichte Wälder, Gebüsche sowie blütenreiche Orte

Nahrung Raupe: Faulbaum, Kreuzdorn

Nahrung Falter: saugt Nektar an Disteln, Sommerflieder und vielen anderen, vorwiegend rotvioletten Blüten



GROSSER KOHLWEISSLING

(*Pieris brassicae*)

Wanderfreudige Art mit stark schwankender Häufigkeit, die gelblichen Raupen leben in großen Gruppen, werden häufig von Brackwespen parasitiert, wodurch sie absterben

Lebensraum: ursprünglich Meeresküsten, heute häufig im Kulturland

Nahrung Raupe: verschiedene Kohlsorten und Kapuzinerkresse

Nahrung Falter: Nektar von Rotklee, Sommerflieder etc.



KLEINER KOHLWEISSLING

(*Pieris rapae*)

Eier werden an besonnte und lückig stehende Pflanzen abgelegt, die grünlichen, gut getarnten Raupen leben einzeln

Lebensraum: Offenland (vor allem Felder, Gärten, Brachen)

Nahrung Raupe: verschiedenste Kohlsorten, Ackersenf, Hederich und andere Kohlgewächse, Kapuzinerkresse

Nahrung Falter: saugt Nektar an Blüten vieler verschiedener Pflanzenarten (z.B. Rotklee)



© Bellmann

RAPSWEISSLING

(*Pieris napi*)

Die grünlichen und einzeln lebenden Raupen leben an Pflanzen luftfeuchter Standorte (Feuchtwiesen, Gebüschränder)

Lebensraum: Offenland (z.B. Feuchtwiesen), Gebüsch, lichte Wälder, Parks

Nahrung Raupe: Wiesen-Schaumkraut, Knoblauchsrauke und andere Kohlgewächse

Nahrung Falter: saugt Nektar an Blüten vieler verschiedener Pflanzenarten (z.B. Blutweiderich)



© Limberger

AURORAFALTER

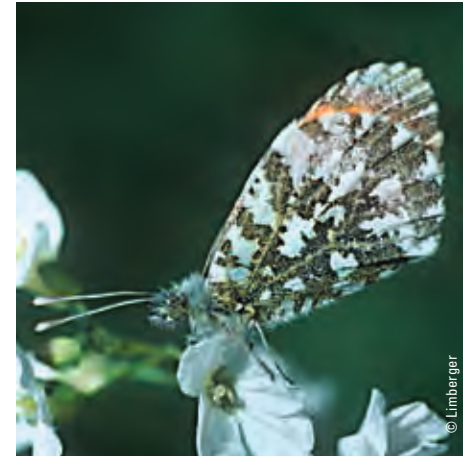
(*Anthocharis cardamines*)

Eine Generation im Jahr, wobei die Falter im Frühling fliegen und die Puppe überwintert, Puppenstadium dauert 10 Monate

Lebensraum: Waldränder, Waldwege und angrenzende Wiesen und Hecken

Nahrung Raupe: Fruchtstände von Wiesen-Schaumkraut, Knoblauchsrauke und anderen Kohlgewächsen

Nahrung Falter: saugt Nektar bevorzugt an den Blüten der Raupenfutterpflanzen



© Limberger

TAGPFAUENAUGE

(*Inachis io*)

Überwintert als Falter auf Dachböden, in Kellern und anderen geschützten Stellen, Raupen leben gesellig

Lebensraum: lichte Wälder, Offenland

Nahrung Raupe: Grosse Brennnessel an sonnigen und luftfeuchten Standorten

Nahrung Falter: saugt Nektar an Weiden, Disteln und vielen anderen, häufig rot- bis blauvioletten Blüten



© Limberger

ADMIRAL

(*Vanessa atalanta*)

Wanderfalter, der regelmäßig aus Südeuropa einwandert, nachmittags werden Reviere verteidigt, Raupen leben einzeln in zusammengesponnenen Blättern

Lebensraum: Waldlichtungen, Wald-ränder, Parks, Gärten und dergleichen

Nahrung Raupe: Große Brennnessel

Nahrung Falter: saugt Nektar an Wasserdost, Sommerflieder und anderen Blüten sowie an Fallobst



© Limberger

DISTELFALTER

(*Vanessa cardui*)

Wanderfalter aus Afrika, der bei uns nicht überwintern kann, Raupen leben einzeln in zusammengesponnenen Blättern von niedrigen, besonnten und lückig stehenden Pflanzen

Lebensraum: Offenland

Nahrung Raupe: Acker-Kratzdistel, Silberdistel und andere stachelige und rauhaarige Pflanzen

Nahrung Falter: saugt Nektar an Rotklee, Disteln, Sommerflieder etc.



© Limberger

KLEINER FUCHS

(*Aglais urticae*)

Falter überwintert auf Dachböden und in fensterlosen Neubauten, die schwarz-gelben Raupen leben gesellig

Lebensraum: Offenland, lichte Wälder

Nahrung Raupe: Grosse Brennnessel (vorwiegend junge, frischgrüne Triebe) an sonnigen und lufttrockenen Standorten

Nahrung Falter: saugt Nektar an Weiden, Disteln, Rotklee, Flockenblumen etc.



C-FALTER

(*Nymphalis c-album*)

Falter überwintert, die einzeln lebende Raupe ist bunt und sitzt oft U-förmig gekrümmt am Blatt, ahmt dadurch Vogelkot nach

Lebensraum: Wälder, Gebüsche, Hecken

Nahrung Raupe: Salweide, Ulme, Brennnessel, Ribisel etc.

Nahrung Falter: saugt Nektar an Weiden, Wasserdost etc. sowie an reifem Obst, Kot, Aas und feuchter Erde



KAISERMANTEL

(*Argynnis paphia*)

Falter fliegt im Sommer, Eiablage an Baumstämme, Jungraupe überwintert in der rissigen Borke und wandert im Frühling zu den Futterpflanzen

Lebensraum: Wälder mit Lichtungen, Wegen, Kahlschlägen

Nahrung Raupe: Veilchen, selten Mädesüß

Nahrung Falter: saugt Nektar an Wasserdost, Zwerg-Holunder, Kratzdisteln, Sommerflieder, Linden etc.





GROSSES OCHSENAUGE

(*Maniola jurtina*)

Eiablage in Bodennähe in niedrige Vegetation, wie in kurz zuvor gemähte Wiesen, Raupe nachtaktiv und überwintert

Lebensraum: extensiv und mäßig bewirtschaftete Wiesen

Nahrung Raupe: Süßgräser (Trespen, Schwingel etc.)

Nahrung Falter: saugt Nektar bevorzugt an violetten Blütenköpfen wie Flockenblume, Witwenblume und Disteln sowie auch an Kot



KLEINES WIESENVÖGELCHEN

(*Coenonympha pamphilus*)

Mehrere Generationen pro Jahr, Eier werden einzeln in Bodennähe in niedrige Vegetation abgelegt, Jungrauen überwintern am Boden

Lebensraum: magere Wiesen mit niedriger Vegetation und lückigen Stellen

Nahrung Raupe: Süßgräser (Schwingel, Rispengras etc.)

Nahrung Falter: saugt Nektar an verschiedenen, darunter auch sehr kleinen Blüten, wie Vogelknöterich



MAUERFUCHS

(*Lasiommata megera*)

Die Eier werden an Randstrukturen (z.B. Wegrand) an Gräsern abgelegt

Lebensraum: Steinmauern, felsige, kiesige oder sandige Bereiche an warmen trockenen Stellen im Offenland oder lichten Wäldern

Nahrung Raupe: Süßgräser (Schwingel, Fieder-Zwenke etc.)

Nahrung Falter: saugt Nektar an Flockenblumen, Dost und anderen vorwiegend rot-bis blauvioletten Blüten



KLEINER FEUERFALTER

(*Lycaena phlaeas*)

Mindestens drei Generationen pro Jahr, Eier werden in Bodennähe an Blätter abgelegt, Raupe überwintert

Lebensraum: niedrigwüchsige trockene Wiesen mit lückigen Stellen, Sandgruben, Brachen, Steinbrüche, Gärten etc.

Nahrung Raupe: Kleiner Sauerampfer, selten andere Ampferarten

Nahrung Falter: saugt Nektar an Thymian, Schafgarbe etc.



© Limberger

HAUHECHEL-BLÄULING

(*Polyommatus icarus*)

Sowohl an Blüten als auch an Blättern werden die Eier abgelegt, mehrere Generationen pro Jahr

Lebensraum: trockene bis feuchte Wiesen mit niedriger Vegetation

Nahrung Raupe: Hornklee, Hopfenklee und andere Schmetterlingsblütler

Nahrung Falter: saugt an Schmetterlingsblütlern, Thymian etc. sowie an feuchter Erde und Kot



© Limberger

MITTLERER WEINSCHWÄRMER

(*Deilephila elpenor*)

Raupe hinter dem Kopf mit vier auffälligen Augenflecken zur Abschreckung, am Hinterleibsende mit einem Horn, Futterpflanzen an luftfeuchten Standorten werden bevorzugt, Falter nachtaktiv

Lebensraum: Offenland, Wälder, Siedlungen

Nahrung Raupe: vorwiegend Weidenröschen, Springkraut und Fuchsie

Nahrung Falter: saugt Nektar an Seifenkraut, Sommerflieder etc.



© Bellmann



TAUBENSCHWÄNZCHEN

(Macroglossum stellatarum)

Wanderfalter, der nur selten bei uns überwintern kann, Falter tagaktiv, Raupe mit Horn am Hinterleibsende

Lebensraum: Offenland, Waldlichtungen, Siedlungsraum, Raupe in Magerwiesen

Nahrung Raupe: Labkraut

Nahrung Falter: saugt im Schwirrflug Nektar vorwiegend an blauen und rot-violetten Blüten mit langem Blütenkelch wie Sommerflieder, Rotklee und Luzerne



NESSEL-SCHNABELEULE

(Hypena proboscidalis)

Falter dämmerungs- und nachtaktiv, fliegt tagsüber bei Störung leicht weg, Raupe überwintert

Lebensraum: Wälder, Lichtungen, Hecken, Parks, Gärten, Raupen oft an nährstoffreichen Stellen

Nahrung Raupe: Große Brennnessel

Nahrung Falter: saugt Nektar an Sommerflieder, Goldruten, Efeu etc. sowie an überreifen Früchten



ZIMTEULE

(Scoliopteryx libatrix)

Falter nachtaktiv, überwintert in Höhlen, Kellern und anderen Gebäudeteilen mit hoher Luftfeuchtigkeit, Raupe schlank und grün, Verpuppung in zusammengesponnenen Blättern

Lebensraum: Wälder, Siedlungsraum

Nahrung Raupe: Weiden und Pappeln

Nahrung Falter: saugt an Früchten von Himbeeren, Brombeeren, Holunder etc., die er mit dem Rüssel ansticht



GAMMAEULE

(*Autographa gamma*)

Wanderfalter aus Südeuropa, Falter tag-, dämmerungs- und nachtaktiv, Puppe oberirdisch in einem silbrigen Kokon

Lebensraum: kommt außer in geschlossenen Wäldern überall vor

Nahrung Raupe: sehr viele verschiedene Pflanzen wie Raps, Mais, Brennnessel und Klee

Nahrung Falter: saugt Nektar an einer Vielzahl von Blüten (z.B. Disteln und sogar Gräser)



© Bellmann

KOHLEULE

(*Mamestra brassicae*)

Falter nachtaktiv, Eier werden in großen Gruppen abgelegt, Überwinterung als Puppe in der Erde

Lebensraum: Kulturland, Siedlungsraum, aber auch Wälder

Nahrung Raupe: viele verschiedene Pflanzen wie Kohl, Acker-Senf, Geranien und sogar Tollkirsche

Nahrung Falter: saugt Nektar an Blüten (z.B. Sommerflieder, Nachtkerze, Wasserdost)



© Schwarz

HAUSMUTTER

(*Noctua pronuba*)

Falter vorwiegend nachtaktiv, macht im Sommer eine Ruhephase durch

Lebensraum: Offenland, lichte Wälder, Siedlungsraum

Nahrung Raupe: viele Pflanzenarten der Krautschicht (z.B. Brennnessel, Kohl, Gräser), aber auch Gehölze (z.B. Schlehe)

Nahrung Falter: saugt Nektar an Sommerflieder, Wasserdost, Nelken etc. sowie faulem Obst und ausfließendem Baumsaft



© Bellmann



KLEINER FROSTSPANNER

(*Operophtera brumata*)

Weibchen mit stummelförmigen Flügeln und daher flugunfähig, Falter im November und Dezember, Eiablage vor allem im Kronenbereich, Ei überwintert, Jungraupen können sich an einem Faden mit dem Wind verfrachten lassen

Lebensraum: Wälder, Hecken, Parks, Gärten und andere Gehölzstandorte

Nahrung Raupe: Laubbäume und Sträucher

Nahrung Falter: keine (zehren von Fettreserven)



© Emberger

BRENNNESSELZÜNSLER

(*Eurrhynx hortulata*)

Falter im Sommer, dämmerungs- und nachtaktiv, fliegt tagsüber bei Störung leicht auf, Raupe gelblich oder grün, hält sich zwischen zusammengesponnenen Blättern auf

Lebensraum: Wälder, Gebüsche, Parks, Gärten

Nahrung Raupe: Brennnessel, Ziest, Minzen, Ribisel, Stachelbeere etc.



© Bellmann

ROSSKASTANIENMINIERMOTTE

(*Cameraria ohridella*)

1994 erstmals in Österreich nachgewiesen, meist drei Generationen pro Jahr, Falter 3,5 mm lang, Weibchen legt etwa 20 Eier auf die Blätter, Raupen fressen Gänge (Minen) ins Blatt, diese Stellen werden daraufhin rasch braun, bei starkem Befall frühzeitiger Laubfall

Lebensraum: Parks, Gärten, Alleen

Nahrung Raupe: Blätter der Rosskastanie



© Bellmann



© Kumpfmüller

KÄFER

Die Käfer sind eine sehr artenreiche und vielgestaltige Insektengruppe, die man in jedem Lebensraum in großer Anzahl finden kann. Während manche Arten sehr auffällig und leicht zu beobachten sind, leben viele Arten versteckt am Boden oder an Totholz. Eine ganze Reihe von Arten ist nachtaktiv. Viele sind zudem sehr klein, wodurch sie leicht übersehen werden.

Auch die Lebensweise und die Ernährung sind äußerst vielfältig. So gibt es Käfer, die krautige Pflanzen, Wurzeln, Totholz, Pilze, Aas oder Dung fressen sowie viele räuberische Arten, die sich von anderen Insekten, Würmern und Schnecken ernähren.

Knapp ein Viertel der Käferarten ist an Totholz gebunden, das in unseren Wäldern selten geworden ist. Deshalb ist die Förderung von Totholz ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz. Dicke und besonnte abgestorbene Stämme oder Stammteile von Laubbäumen, besonders Eiche, bieten einen Lebensraum für anspruchsvolle und oftmals schon sehr seltene Käferarten.

Mit ein wenig Fantasie lässt sich Totholz gut in den Garten einbinden. Ein beschnittener Stamm zum Beispiel ist nicht nur ein wertvoller Lebensraum, sondern auch eine Zierde im Garten.



KÖRNIGER LAUFKÄFER

(*Carabus granulatus*)

Nachtaktiv, tagsüber unter Steinen, Totholz und dergleichen versteckt, obwohl die meisten Tiere noch fliegen können, laufen sie meistens am Boden umher, Weibchen legt etwa 40 Eier, erwachsene Tiere überwintern

Lebensraum: Wiesen, Felder, Hecken, Wälder, Siedlungsraum

Nahrung: Insekten, Würmer, Schnecken



ROTGELBER WEICKÄFER

(*Rhagonycha fulva*)

Käfer halten sich häufig auf Blüten (besonders Doldenblüten) auf, Larven von Weickäfern kurz samtartig behaart, laufen an warmen Wintertagen oft auf dem Schnee herum („Schneewürmer“)

Lebensraum: Wiesen, Brachflächen, Hecken, Gärten, Parks

Nahrung Larve: Insekten und Schnecken am Boden

Nahrung Käfer: Insekten auf Blüten



MAUSGRAUER SCHNELLKÄFER

(*Agrypnus murinus*)

Käfer stellt sich bei Gefahr tot und kann durch ruckartige Bewegung des Vorderteils in die Höhe schnellen, im Vergleich zu anderen Schnellkäfern geringes Schnellvermögen, Larven der Schnellkäfer heißen „Drahtwürmer“

Lebensraum: Wälder, Gebüsche, Wiesen

Nahrung Larve: Wurzeln verschiedener Pflanzen

Nahrung Käfer: Blätter und Blüten von Laubbäumen und anderen Pflanzen



SIEBENPUNKT-MARIENKÄFER

(*Coccinella septempunctata*)

Wird etwa ein Jahr alt, überwintert unter Falllaub und an anderen geschützten Stellen, Anzahl der Punkte ändert sich nicht mit dem Alter, ist für viele Insektenfresser ungenießbar

Lebensraum: Wiesen, Gärten, Parks, aber auch Wälder und Hecken

Nahrung: Blattläuse, wobei diese bestimmte Inhaltsstoffe aufweisen müssen, damit sich die Käfer fortpflanzen können



© Limberger

ASIATISCHER MARIENKÄFER

(*Harmonia axyridis*)

Farblich sehr variabel, invasive Art, zur biologischen Schädlingsbekämpfung in Glashäusern aus Ostasien eingeführt, von dort entkommen, seit 2007 in Oberösterreich nachgewiesen, drängt heimische Marienkäferarten zurück, im Herbst oft in Massen auf Hauswänden

Lebensraum: besonders Bachufer und andere Feuchtgebiete, Siedlungen etc.

Nahrung: Blattläuse und andere weichhäutige Insekten, Insekteneiern



© Bellmann

WALD-MISTKÄFER

(*Anoplotrupes stercorosus*)

Gräbt senkrechte Gänge in den Boden und füllt sie mit Kot, dieser Kot dient als Nahrung für die Larven, auf der Unterseite des Käfers sind oft Milben, die diesen als Transportmittel zu neuen Nahrungsquellen nutzen, fliegt oft in der Abenddämmerung

Lebensraum: Laub- und Mischwälder

Nahrung: Kot verschiedener Säugetiere (häufig Menschenkot) sowie auch Pilze, tote Insekten und pflanzliche Stoffe



© Limberger

FELDMAIKÄFER

(*Melolontha melolontha*)

Fliegt in der Dämmerung, Weibchen gräbt sich zur Eiablage in den Boden, Entwicklung dauert meist drei oder vier Jahre, deshalb in mehrjährigen Abständen gehäuftes Auftreten, Larve wird als Engerling bezeichnet

Lebensraum: Wälder, Parks, Gärten, Wiesen

Nahrung Larve: Pflanzenwurzeln

Nahrung Käfer: Blätter verschiedenster Laubbäume, bevorzugt Eiche



© Limberger

GARTENLAUBKÄFER

(*Phyllopertha horticola*)

Sehr häufige Art, Käfer tagaktiv, fliegt vorwiegend vormittags, Larve engerlingförmig, lebt im Boden, Entwicklung dauert zwei bis drei Jahre, wird oft irrtümlich als Junikäfer bezeichnet

Lebensraum: Lichtungen, Waldränder, Gebüsch, Gärten, Parks

Nahrung Larve: Pflanzenwurzeln

Nahrung Käfer: Blätter von Kirschen, Rosen, Himbeeren, Birken etc.



© Limberger

GEMEINER ROSENKÄFER

(*Cetonia aurata*)

Larve engerlingförmig, Entwicklung ursprünglich in Baumhöhlen, heute oft in Komposthaufen, Käfer bei Sonnenschein aktiv, sehr guter Flieger, fliegt im Gegensatz zu anderen Käfern mit angelegten Deckflügeln

Lebensraum: Laubwälder, alte Baumbestände, Siedlungsraum

Nahrung Larve: Baummulm sowie auch Humus

Nahrung Käfer: Nektar und Pollen verschiedener Blüten (z.B. Rosen, Doldenblütler)



© Limberger

DUNKELSCHENKLIGER KURZDECKENBOCK (*Molorchus minor*)

Überwinterung als frisch geschlüpfter Käfer im Holz, Larve lebt anfangs unter der Rinde, später im Holz, da nur Vorderflügel verkürzt sind, kann der Käfer gut fliegen

Lebensraum: Nadel- und Nadelmischwälder, Siedlungsraum

Nahrung Larve: Holz von Fichte, Kiefer und anderen Nadelbäumen, nutzt oft gelagertes Brennholz

Nahrung Käfer: Pollen von Doldenblüten u.a.



© Bellmann

SHECKHORN-DISTELBOCK (*Agapanthia villosoviridescens*)

Käfer sitzt meist auf den Futterpflanzen der Larven und fällt hier kaum auf, am Hinterleib festgehalten, gibt der Käfer leise Zirplaute von sich, Larve überwintert, Verpuppung und Schlupf des Käfers erfolgt im Frühling

Lebensraum: Hochstaudenfluren, Gebüsch- und Waldränder

Nahrung Larve: Stängel von Disteln, Brennessel, Bärenklau und anderen krautigen Pflanzen



© Limberger

MOSCHUSBOCK (*Aromia moschata*)

Entwicklung dauert zwei bis drei Jahre, Larve lebt vor allem im Holz älterer Bäume, Art kann durch Erhaltung von Kopfweiden gefördert werden, charakteristischer Geruch des Käfers verlieh der Art den Namen

Lebensraum: Auwälder, Laubwälder, Parks

Nahrung Larve: Holz von Weiden, seltener von Pappeln und Erlen

Nahrung Käfer: Pollen von Doldenblüten wie Holunder sowie ausfließender Baumsaft



© Limberger



LILIENHÄHNCHEN

(Lilioceris lili)

Käfer kann bei Gefahr zirpen, lässt sich bei Bedrohung zu Boden fallen, Eier werden in kleinen Gruppen auf die Unterseite von Blättern abgelegt, ein Weibchen legt etwa 300 Eier, Larve tarnt sich mit Kot am Rücken

Lebensraum: Gärten, Parks, Feuchtgebiete und andere Flächen mit Vorkommen der Nahrungspflanzen

Nahrung: Liliengewächse, wie Schnittlauch, Zwiebel, Maiglöckchen und Lilien



© Gameraith

GOLDGLÄNZENDER BLATTKÄFER

(Chrysolina fastuosa)

Käfer tagaktiv, sitzt fast immer auf den Futterpflanzen, Färbung variabel, obwohl flugfähig, fliegen die Tiere nur sehr selten, da die Paarung lange dauert, sind sie oft dabei zu beobachten, Eiablage im Frühling

Lebensraum: Lichtungen, Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und andere Flächen mit Vorkommen der Futterpflanzen

Nahrung: Hohlzahn, Taubnesseln



© Limberger

GEFURCHTER DICKMAULRÜSSLER

(Otiorhynchus sulcatus)

Käfer dämmerungs- und nachtaktiv, Fortpflanzung häufig durch Jungfernzeugung: aus unbefruchteten Eier schlüpfen Larven

Lebensraum: Gärten, Kulturland

Nahrung Larve: Pflanzenwurzeln

Nahrung Käfer: Blätter verschiedenster krautiger Pflanzen und niedriger Gehölze (über 150 Futterpflanzen bekannt), dabei werden halbkreisförmige Einbuchtungen mit zahnradartige Kerbung in die Blattränder gefressen



© Bellmann

AMEISEN, BIENEN UND WESPEN



Ameisen, Bienen und Wespen bilden zusammen die Gruppe der Hautflügler. Manche sind ungeflügelt, die meisten von ihnen besitzen vier häutige und meist durchsichtige Flügel.

Einige von ihnen bilden Staaten: Ameisen und Honigbiene haben mehrjährige, Hummeln und Papierwespen – „normale Wespen“ – einjährige Staaten. Die meisten Wildbienen und viele Wespen leben einzeln – „solitär“: Jedes Weibchen trägt selbst die Nahrung für den Nachwuchs ins Nest und legt ein Ei dazu, kümmert sich dann nicht mehr um die Nachkommen. Die Nest bauenden Hautflügler bevorzugen sonnige, warme und trockene Standorte und können durch offenen oder lückigen Rohboden, ungebundene Wegedecken, Sandflächen und Totholz gefördert werden. Eine bewährte und beliebte Maßnahme ist das Anbringen von Hartholz mit Bohrungen zwischen 2 und 8 mm Durchmesser als Nisthilfen an sonnigen, regengeschützten Plätzen im Garten oder auf dem Balkon.

Zu der vielgestaltigen Gruppe der Wespen gehören auch Arten, deren Larven wie Raupen von Schmetterlingen aussehen und auch wie diese Pflanzen fressen sowie die Schlupfwespen, deren Larven als Schmatrotzer andere Kleintiere wie Raupen und Maden auffressen.



GELBE BLATTWESPE

(*Tenthredo campestris*)

Weibchen hat einen als Säge ausgebildeten Legeapparat, mit dem sie eine Tasche in eine Pflanze schneidet und ein Ei hineinlegt, Larve sieht einer Schmetterlingsraupe sehr ähnlich

Lebensraum: Lichtungen, Gebüsche, Hochstaudenfluren etc.

Nahrung Larve: bevorzugt Giersch, aber auch andere Pflanzen

Nahrung erwachsenes Tier: Nektar und Pollen sowie andere Insekten



© Limberger

MAUER-SCHLUPFWESPE

(*Stenarella domator*)

Weibchen legt mit Hilfe des Legebohrers ein Ei auf ein Wirtstier, das dann von der Larve aufgefrassen wird, Männchen werden nur selten gefunden

Lebensraum: Siedlungsraum, Steinmauern, Steinbrüche etc.

Nahrung Larve: Larven von Lehmwespen und anderen einzeln lebenden Wespen

Nahrung erwachsenes Tier: vermutlich Honigtau, Pollen, Nektar



© Bellmann

SCHWARZE GARTENAMEISE

(*Lasius niger*)

Anpassungsfähiger Kulturfolger, mehrjährige Staaten, Nester meist in der Erde und unter Steinen, Blattläuse werden zur Honigtaugewinnung wie „Milchkühe“ gepflegt, oft werden um Blattlauskolonien Schutzbauten errichtet

Lebensraum: Wiesen, Gärten, Parks, Waldränder

Nahrung: Honigtau, Nektar, Kleintiere



© Bellmann

ROTGELBE KNOTENAMEISE

(*Myrmica rubra*)

Mehrjährige Staaten, besitzt einen Giftstachel, kann damit schmerzhaft stechen, betreut auf Büschen und Bäumen Blatt- und Schildlauskolonien zur Honigtaugewinnung, Nester im Boden, unter Steinen, in morschem Holz und in Pflanzenpolstern

Lebensraum: kommt fast überall vor, meidet sehr trockene Lebensräume

Nahrung: Honigtau, Nektar, Kleintiere



BIENENJAGENDE KNOTENWESPE

(*Cerceris rybyensis*)

Solitäre Art, für den Menschen ungefährlich, Weibchen baut an offenen sandigen oder auch lehmigen Stellen Nester in der Erde, mit dem Stachel werden die Beutetiere für die Larven nicht getötet, sondern nur gelähmt, dadurch bleibt die Nahrung länger frisch

Lebensraum: Sandgruben, Waldränder, Ruderalflächen, Gärten etc.

Nahrung Larve: gelähmte Wildbienen

Nahrung Wespe: Pollen und Nektar



DEUTSCHE WESPE

(*Vespa germanica*)

Einjährige Staaten, Nest aus einer papierartigen Substanz, befindet sich an einem dunklen Ort (meist im Boden – „Erdwespen“), neben der Gemeinen Wespe die einzig regelmäßig lästig werdende Faltenwespenart

Lebensraum: Siedlungsraum, Wiesen, etc.

Nahrung: Fliegen und andere Insekten (vor allem als Larvennahrung), Nektar, reifes Obst, zuckerhaltige Lebensmittel





SÄCHSISCHE WESPE

(*Dolichovespula saxonica*)

Einjährige Staaten, Nest aus papierartiger Substanz, befindet sich an einer geschützten Stelle, wie Dachboden und freihängend im Gebüsch, wird nicht lästig, verteidigt Nestbereich mit Stichen

Lebensraum: verschiedene offene Lebensräume, Siedlungsraum

Nahrung: Fliegen und andere Insekten (vor allem als Larvennahrung), Nektar, Honigtau



© Belmann

HORNISSE

(*Vespa crabro*)

Größte heimische Faltenwespenart, wenig angriffslustig, Stich schmerzhaft aber nicht gefährlicher als andere Wespenstiche, Nester oft in Baumhöhlen, aber auch im Boden oder freihängend

Lebensraum: Streuobstwiesen, Parks, Wald-ränder etc.

Nahrung: Fliegen und andere Insekten (vor allem als Larvennahrung), Nektar, Honigtau, Baumsaft



© Limberger

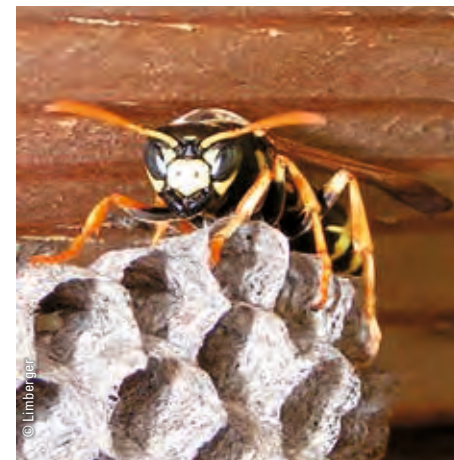
GALLISCHE FELDWESPE

(*Polistes dominula*)

Einjährige Staaten, papierartiges Nest von keiner Hülle umgeben, dadurch Brutzellen sichtbar, ziemlich friedfertig, lässt im Flug Beine nach unten hängen, Nest oft auf Dachböden und unter Dachziegeln

Lebensraum: vorwiegend Siedlungsraum, aber auch felsige Trockenrasen etc.

Nahrung: Fliegen und andere Insekten (vor allem als Larvennahrung), Nektar



© Limberger

GELBBEINIGE SANDBIENE

(*Andrena flavipes*)

Solitäre Art, Nest in der Erde, Weibchen trägt in jede Brutzelle Nahrung ein (Brutfürsorge), legt je ein Ei hinein, kümmert sich anschließend nicht mehr um den Nachwuchs

Lebensraum: trockene Wiesen, Waldränder, Ruderalflächen, Parks, Gärten etc.

Nahrung: Pollen und Nektar von einer Vielzahl verschiedener Blüten wie Raps, Margerite, Ahorn und Rainfarn



© Limberger

WOLLBIENE

(*Anthidium manicatum*)

Solitäre Art, nistet in vorhandenen Hohlräumen wie alten Balken und Steinmauern, Brutzellen werden aus Pflanzenwolle gebaut, Männchen verteidigt Reviere gegen andere Blütenbesucher

Lebensraum: besonders im Siedlungsraum, auch Waldränder, Ruderalflächen, Lehmgruben etc.

Nahrung: vorwiegend Pollen und Nektar von Schmetterlings- und Lippenblütlern



© Bellmann

ACKERHUMMEL

(*Bombus pascuorum*)

Einjährige Staaten, nur junge Königinnen überwintern, nistet in Mäusenestern, alten Grasbüscheln, Baumhöhlen und an anderen Plätzen mit weichem Material, Hummeln können wie andere Bienen stechen

Lebensraum: Wiesen, Waldlichtungen, Parks, Gärten etc.

Nahrung: Nektar und Pollen verschiedenster Blüten, auch Obstbäume



© Limberger



HELLE ERDHUMMEL

(*Bombus lucorum*)

Einjährige Staaten, Nest unterirdisch in Nestern von Mäusen und anderen Kleinsäugetern, ein Volk kann bis zu 400 Tiere umfassen, kurzrüsselige Art

Lebensraum: Offenland, Wälder, Hecken, Siedlungsraum

Nahrung: Nektar und Pollen verschiedenster Blüten wie Taubnesseln, Klee, Weiden, Obstbäume



BAUMHUMMEL

(*Bombus hypnorum*)

Einjährige Staaten, Nest stets oberirdisch wie in alten Vogelnestern und auf Dachböden, Hummeln können bei wenigen Plusgraden fliegen, bei hohen Temperaturen überhitzen sie leicht

Lebensraum: Siedlungsraum, lichte Wälder, Lichtungen, Waldränder

Nahrung: Nektar und Pollen verschiedenster Blüten wie Rosen, Brombeeren, Ribisel, Weiden und Disteln



STEINHUMMEL

(*Bombus lapidarius*)

Einjährige Staaten, nistet in oberirdischen Hohlräumen (z.B. Steinhaufen, Steinmauern, in Gebäuden) und in unterirdischen Mäusenestern

Lebensraum: Wiesen, Waldränder, Hecken, Gärten, Parks, meidet geschlossene Wälder

Nahrung: Nektar und Pollen verschiedenster Blüten wie Taubnesseln, Beinwell, Flockenblumen, Disteln und Klee



MÜCKEN UND FLIEGEN



Mücken und Fliegen bilden zusammen die Insektenordnung der Zweiflügler, die in Oberösterreich mit mehreren tausend Arten vertreten ist. Ihnen gemeinsam ist, dass die Hinterflügel zu kleinen Schwingkölbchen umgewandelt sind. Viele Menschen denken bei Mücken und Fliegen sofort an Blutsauger, Schädlinge sowie an lästige Tiere. Damit tut man ihnen aber unrecht, denn diese Eigenschaften treffen nur auf eine verschwindend geringe Anzahl an Arten zu.

Zweiflügler sind bei genauerer Betrachtung oftmals sogar sehr attraktiv (z.B. Schwebfliegen). Die Lebensweisen sind überraschend vielfältig, wodurch dieser Tiergruppe ein größeres Interesse entgegengebracht werden sollte. Viele Fliegen und Mücken sind eifrige Blütenbesucher und dadurch auch wichtige Bestäuber.

Die beinlosen Larven ernähren sich meist von verrottenden oder faulenden Pflanzen und Pilzen sowie von Dung und Aas. Dadurch leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Abbau organischen Materials. Durch eine naturnahe Gestaltung und Pflege der Freiräume mit vielen heimischen Pflanzen kann eine Vielzahl von Fliegen- und Mückenarten gefördert werden. Zum Überwintern sind vermoderndes Holz, Falllaub und alte Stängel von Bedeutung.



FRÜHLINGS-SCHNAKE

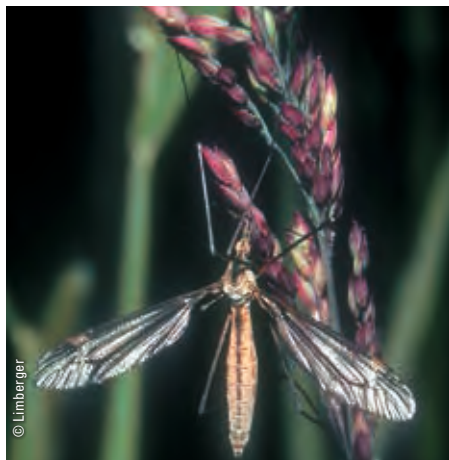
(*Tipula vernalis*)

Gehört zu den Mücken, kann nicht stechen, Beine brechen sehr leicht ab, wodurch die Schnake, wenn sie von einem Fressfeind am Bein festgehalten wird, entkommt, kann bis zu 1.200 Eier legen, beinlose Larve im Boden

Lebensraum: trockene Wiesen, Kulturland

Nahrung Larve: Pflanzenwurzeln, verwesende Pflanzenteile (z.B. Falllaub)

Nahrung erwachsenes Tier: Wasser, Nektar, Honigtau



VIERSTREIFIGE DICKKOPFFLIEGE

(*Conops quadrifasciatus*)

Eier werden im Flug an Hummeln abgelegt, nach dem Schlüpfen bohrt sich die Larve in den Hinterleib des Wirtes ein, Überwinterung erfolgt im toten Wirt

Lebensraum: Wiesen, Gärten, Waldränder sowie andere trockene, sonnige Standorte

Nahrung Larve: Hummeln, die sie von innen aufressen

Nahrung Fliege: Nektar von Disteln, Doldenblütlern und vielen anderen Blüten



GROSSER WOLLSCHWEBER

(*Bombylius major*)

Schneller, wendiger Flieger, Weibchen nimmt vor der Eiablage mit seinem Hinterleib feinen Sand auf, wirft dann im Flug Eier mit Sand in Richtung der Nesteingänge von Wildbienen

Lebensraum: sonnige, vegetationsarme Standorte wie Waldränder, Böschungen, Ruderalflächen und Gärten

Nahrung Larve: Larven im Boden nistender Wildbienen sowie deren Futtermittel

Nahrung Fliege: saugt Nektar an Blüten



HAINSCHWEBFLIEGE

(*Episyrphus balteatus*)

Guter Flieger, der im Schwirrflyug in der Luft „stehen“ kann, wespenartige Färbung soll Fressfeinde abschrecken, begattete Weibchen können überwintern

Lebensraum: Feuchtgebiete, Kulturland, Siedlungsraum etc.

Nahrung Larve: vorwiegend Blattläuse

Nahrung Fliege: Nektar und Pollen von vorzugsweise gelben Blüten, häufig auf Mohn, saugt manchmal an menschlichem Schweiß



GEMEINE BIENENSCHWEBFLIEGE

(*Eristalis tenax*)

Bienenartiges Aussehen schützt vor vielen Fressfeinden, beinlose Larve im Wasser mit langem Atemrohr („Rattenschwanzlarve“)

Lebensraum: kann fast überall angetroffen werden, besonders in Feuchtgebieten, Wäldern und Siedlungen

Nahrung Larve: nährstoffreiche Flüssigkeiten, wie sie in Jauchegruben oder im Schlamm von stehenden Gewässern vorkommen

Nahrung Fliege: Nektar und Pollen von Blüten



GRAUE FLEISCHFLIEGE

(*Sarcophaga carnaria*)

Weibchen legt Eier, aus denen bereits kurz darauf beinlose Larven (Maden) schlüpfen, Larve sucht selbst ein Wirtstier auf und bohrt sich hinein, um es von innen zu verzehren, mehrere Generationen pro Jahr

Lebensraum: offene und halboffene Landschaften, wie Wiesen und Waldlichtungen

Nahrung Larve: Regenwürmer

Nahrung Fliege: Nektar und Pollen von Blüten sowie andere flüssige Stoffe





STUBENFLIEGE

(*Musca domestica*)

Weltweit verbreitet, erwachsenes Tier lebt etwa zwei Wochen, nur überwinterte Tiere werden älter, Weibchen legt mehrere hundert Eier, kann mit den Beinen Zucker wahrnehmen, da hier der Geschmacksinn vorhanden ist

Lebensraum: menschliche Siedlungen

Nahrung Larve: faulende Stoffe und Kot

Nahrung Fliege: verschiedenste Flüssigkeiten (z.B. Schweiß, Jauche) und wasserlösliche Stoffe (z.B. Zucker)



GOLDHAAR-SCHMEISSFLIEGE

(*Pollenia rudis*)

Fliege hält sich im Freien oft am Boden auf und ist im Vergleich zur Stubenfliege relativ träge, überwintert oft in und an Gebäuden (z.B. undichte Fenster, Dachböden)

Lebensraum: Siedlungsraum, Wiesen, Waldränder

Nahrung Larve: Regenwürmer, in denen sie parasitisch lebt

Nahrung Fliege: besucht Blüten und saugt an Dung und toten Tieren



IGELFLIEGE

(*Tachina fera*)

Gehört zur Familie der Raupenfliegen, die sich meist als Schmarotzer von Kleintieren entwickeln und diese dabei abtöten, Eier enthalten bei der Eiablage bereits schlüpfreife Larven

Lebensraum: Magerwiesen, Böschungen, Ruderalflächen, Gärten etc.

Nahrung Larve: Schmetterlingsraupen, die von innen aufgefressen werden

Nahrung Fliege: Nektar und Pollen verschiedener Blüten, häufig auf Thymian





HEUSCHRECKEN, WANZEN UND CO.

In diesem Kapitel werden Vertreter von verschiedenen, meist kleineren Insektenordnungen (Ohrwürmer, Springschrecken, Wanzen, Netzflügler und Schnabelhafte) vorgestellt.

Ohne das Zirpen von Heuschrecken und Grillen auf den Wiesen und im Gebüsch ist ein Sommer einfach nicht vorstellbar. Manche Arten betören auch regelmäßig im Garten mit ihren Gesängen.

Mit mehreren hundert Arten sind die Wanzen eine vergleichsweise artenreiche Gruppe. Durch eine einzige Art, die Bettwanze, die beim Menschen Blut saugt, haben die Wanzen einen schlechten Ruf. Die meisten Arten leben aber vegetarisch, einige sind Räuber und ernähren sich von anderen Insekten.

Für das Überleben dieser Arten ist es wichtig, für eine ausreichende Strukturvielfalt zu sorgen, die von uns Menschen vielfach als „Unordnung“ empfunden wird. So können alte Stängel, ungemähte Randbereiche, offener Boden und kleine vernässte Stellen wertvolle Lebensräume sein. Viele dieser Arten bevorzugen sonnige und trockene Standorte. Die Verwendung heimischer Pflanzenarten ist ebenfalls eine wichtige Maßnahme zur Förderung der Artenvielfalt.



GEMEINER OHRWURM

(*Forficula auricularia*)

Nachtaktiv, tagsüber meist in engen Hohlräumen, erwachsene Tiere überwintern, Weibchen legen im Herbst oder Frühling Eier und betreuen den Nachwuchs, Larven sehen den erwachsenen Tieren ähnlich

Lebensraum: Siedlungsraum, Felder, Wiesen, Wälder, Gebüsche

Nahrung: Pflanzenteile, Früchte (z.B. Weintrauben, Kirschen) und Samen (z.B. Getreide), Kleintiere (z.B. Blattläuse)



GEWÖHNLICHE STRAUCHSCHRECKE

(*Pholidoptera griseoptera*)

Meist versteckt in niedriger Vegetation und daher schwer zu finden, tag- und nachtaktiv, kurzflügelig und daher flugunfähig

Lebensraum: Stellen mit dichter Bodenvegetation in Wäldern, Lichtungen, Hecken, Parks, Gärten etc.

Nahrung: Pflanzen wie Löwenzahn und Brennnessel sowie Insekten, Raupen, Blattläuse und Fliegen



GRÜNES HEUPFERD

(*Tettigonia viridissima*)

Tag- und nachtaktiv, Männchen erzeugen durch Aneinanderreiben der Vorderflügel laute Zirpgeräusche, flugfähig, Weibchen legt die Eier mit Hilfe des langen Legebohrers in die Erde ab, bis zum Schlüpfen der Larven können mehrere Jahre vergehen

Lebensraum: Felder, Brachflächen, Hecken, Gärten, Parks

Nahrung: Insekten (z.B. Fliegen, Raupen)



EUROPÄISCHE MAULWURFSGRILLE (*Gryllotalpa gryllotalpa*)

Vorderbeine als Grabschaufeln ausgebildet, erwachsene Tiere können fliegen, zirpen während der Paarungszeit, liebt feuchte Böden, wird daher durch Bewässerung gefördert

Lebensraum: lockere, feuchte, sandige bis lehmige Böden mit niedrigem Grasbewuchs, häufig am Rand von Gewässern oder auch in Gärten

Nahrung: Insekten und deren Larven sowie auch Pflanzenwurzeln



GEMEINE FLORFLIEGE (*Chrysoperla carnea*)

Männchen erzeugt mit dem Hinterleib Vibrationen, um Weibchen anzulocken, überwintert oft in Gebäuden und wechselt dabei die Farbe von grün zu braun, wird für die biologische Schädlingsbekämpfung eingesetzt

Lebensraum: Siedlungsraum, Wälder etc.

Nahrung Larven: Blattläuse und andere Kleintiere

Nahrung erwachsene Tiere: Pollen, Nektar, Honigtau



GEMEINE SKORPIONSFLIEGE (*Panorpa communis*)

Männchen mit verdicktem Genitalsegment am Ende des Hinterleibes, welches an den Stachel eines Skorpions erinnert (Name), Eiablage in die Erde

Lebensraum: Wälder, Hecken, Gärten

Nahrung: Tote oder geschwächte Insekten, erwachsene Tiere verzehren oft die eingespinnene Beute von Spinnen





GEMEINE FEUERWANZE

(*Pyrrhocoris apterus*)

Gesellige Tiere, die an warmen Stellen oft in großer Anzahl auftreten, Verteidigung mittels ätzender Flüssigkeit aus Stinkdrüsen, ganzjährig zu finden

Lebensraum: lichte Wälder, Siedlungsgebiete

Nahrung: saugen bevorzugt an Malvenartigen wie Linden (vor allem Früchten), Malven und auch an toten Insekten



© Limberger

BIRKENWANZE

(*Kleidocerys resedae*)

Tritt oft in großer Anzahl auf, zirpt bei der Paarung oder bei Störung durch Reiben des Hinterflügels an der Hinterbrust, kann ein stark riechendes Wehrsekret abgeben, erwachsene Tiere überwintern, gelangen dabei oft in Wohnungen

Lebensraum: Wälder, Parks, Gärten

Nahrung: Samen von Birken, Erlen, Eberesche, manchmal kleine Insekten und deren Eier



© Rabitsch

SAUMWANZE

(*Coreus marginatus*)

Erwachsene Tiere überwintern in der Bodestreue, können ihr Gift verspritzen, die menschliche Haut wird dabei braun verfärbt, beim Flug ist der rote Hinterleibsrücken sichtbar

Lebensraum: Wiesenränder, Waldlichtungen, Ruderalflächen, Parks

Nahrung: saugt bevorzugt an Blättern und Früchten von Ampfer und Knöterich, aber auch an Brombeeren etc.



© Bellmann



SPINNEN

Bei den Spinnen scheiden sich die Geister wie bei kaum einer anderen Tiergruppe. Während die Einen sich vor ihnen ekeln, sind die Anderen von ihnen fasziniert. Wer sich vorurteilsfrei mit Spinnen auseinandersetzt, muss feststellen: Die Formen- und Farbenvielfalt sind ebenso beeindruckend wie ihre Fähigkeit, Spinnfäden zu erzeugen.

Ein Spinnfaden ist ein Wunder der Natur. Er ist einerseits elastisch und biegsam und andererseits sehr reißfest. Jede Spinne hat am Hinterleib mehrere Spinndrüsen, die unterschiedliche Spinnfäden erzeugen können. Mit den Spinnfäden werden vor allem kunstvolle Netze gewebt, die dem Beutefang dienen. Die Bisse heimischer Spinnen haben in der Regel keine ernsthaften Folgen für den Menschen.

Um Spinnen zu fördern, braucht es vor allem eine große Vielfalt an verschiedenen Strukturen. Bäume, Sträucher, Stauden, Magerrasen, vegetationsfreie Flächen, Holzstapeln, Steinmauern, Mauernischen, Gewässerränder und sogar die Wasseroberfläche sind der Lebensraum von Spinnen. Durch ihre mit Tau bedeckten Netze machen Spinnen den Herbst im Garten zu einer der faszinierendsten Jahreszeiten.



HERBSTSPINNE

(*Metellina segmentata*)

Erwachsene Tiere treten vorwiegend im Herbst auf, Spinne baut ein kleines Radnetz, wobei in der Mitte (Nabe) die Fäden herausgebissen werden, Männchen paart sich mit dem größeren Weibchen nur wenn es frisst, damit das Männchen nicht zur Beute wird

Lebensraum: offene und halboffene Flächen, hält sich vorwiegend in der Krautschicht auf

Nahrung: Insekten, die sich im Netz verfangen



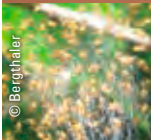
GARTENKREUZSPINNE

(*Araneus diadematus*)

Lebensdauer zwei Jahre, für Menschen ungefährlich, Weibchen legt im Herbst Eier in gelblichen Kokon, Jungspinnen leben anfangs gesellig, lassen sich dann mit dem Wind zu einem neuen Standort verdriften

Lebensraum: kommt fast überall vor, häufig in Streuobstwiesen und in Gärten

Nahrung: Insekten, die sich im Radnetz verfangen, kann auch Wespen und Hummeln überwältigen



KÜRBISSPINNE

(*Araniella cucurbitina*)

Sehr häufige Art, Netz oft waagrecht und nur etwa handtellergroß, aufgrund der Tarnfarbe baut sich die Spinne kein Versteck am Rand des Netzes, Eier werden in Kokons im Sommer abgelegt, Jungspinne überwintert

Lebensraum: vorwiegend Wälder, Waldränder, Hecken, Gebüsche

Nahrung: verschiedenste Insekten, die sich im Radnetz verfangen



SPALTENKREUZSPINNE

(*Nuctenea umbratica*)

Nachtaktiv, tagsüber in Spalten (z.B. unter Baumrinden, Gebäuderitzen) versteckt, wodurch man sie selten sieht, kann Hinterleib stark abflachen, baut großes Radnetz, wobei die Nabe oft nicht in der Netzmitte liegt, Lebensdauer zwei Jahre

Lebensraum: Wälder, Streuobstwiesen, Parks, Gärten

Nahrung: verschiedenste Insekten, die sich im Netz verfangen



© Limberger

ZEBRASPRINGSPINNE

(*Salticus scenicus*)

Baut kein Fangnetz, schleicht sich an das Beutetier heran und springt ab einer Entfernung von etwa 5 cm auf die Beute, diese wird mit einem Biss getötet, zieht sich bei kühler Witterung in einen Schlupfwinkel, der einen Gespinstsack enthält, zurück

Lebensraum: besonnte Hauswände, Zäune, Felsen, steinige Trockenrasen

Nahrung: Fliegen und andere Insekten



© Limberger

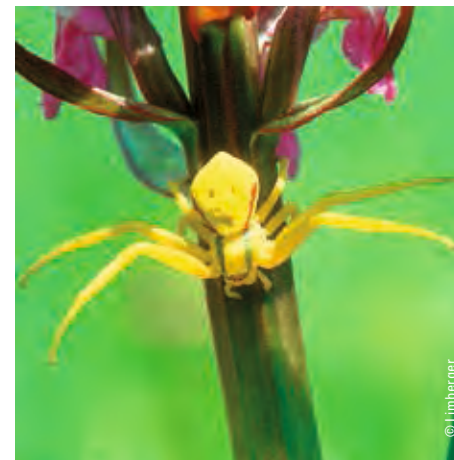
VERÄNDERLICHE KRABBENSPINNE

(*Misumena varia*)

Lauert auf Blüten auf Beute, die mit einem Biss in den Nacken getötet wird, Färbung variabel (vorwiegend weiß, gelb, gelbgrün), wobei Weibchen die Körperfarbe der Blütenfarbe angleichen können

Lebensraum: Wiesen, Waldränder, Ruderalflächen und andere blütenreiche Standorte

Nahrung: blütenbesuchende Insekten, darunter auch wehrhafte Arten wie Hummeln und Honigbienen



© Limberger

HAUSTRICHTERSPINNE

(*Tegenaria atrica*)

Nachaktiv, kann bis zu 6 Jahre alt werden, baut ein waagrechtes Trichternetz, das sich am Hinterende zu einer Wohnröhre verjüngt, Netz ohne Leimfäden, aber mit Fangfäden, in denen sich die Beutetiere verheddern und von der Spinne rasch ergriffen werden, flieht vor dem Menschen

Lebensraum: Höhlen, Baumhöhlen, Gebäude, Hecken, Gebüsche, meidet feuchte Habitate

Nahrung: Insekten, die sich im Netz verfangen



© Bellmann

DUNKLE WOLFSPINNE

(*Pardosa amentata*)

Weibchen befestigt Eikokon an den Spinnwarzen und trägt diesen bis zum Schlüpfen der Spinnen herum, Jungspinnen halten sich einige Tage lang auf dem Weibchen auf, kann auf dem Wasser laufen, baut kein Netz

Lebensraum: feuchte bzw. nicht zu trockene Standorte, wie Feuchtwiesen, Fluss- und Bachufer, Staudenfluren, Hecken und Gärten (vor allem wenn ein Gartenteich vorhanden ist)

Nahrung: Insekten



© Bergthaler

ROTGESTREIFTE KUGELSPINNE

(*Enoplognatha ovata*)

Geschlechtsreifes Männchen kann Laute erzeugen, Weibchen öffnet oft Eikokon anderer Spinnen, frisst deren Eier und legt die eigenen Eier in den fremden Eikokon

Lebensraum: sonnige Stellen mit dichtem Pflanzenwuchs

Nahrung: Insekten, die deutlich größer als die Spinne sein können, oft auch andere Kugelspinnen und deren Beute, Spinneneier



© Bellmann

BALDACHINSPINNE

(*Linyphia triangularis*)

Netz besteht aus horizontalem Netzteppich, der mit Spannfäden unten befestigt ist, darüber befinden sich senkrechte Stolperfäden, Spinne hält sich meist auf der Unterseite des Netzteppichs auf, wobei die Unterseite nach oben weist, Männchen lebt oft längere Zeit im Netz des Weibchens

Lebensraum: kommt in fast allen Lebensräumen vor

Nahrung: Insekten



© Bellmann

GEMEINE STRECKERSPINNE

(*Tetragnatha extensa*)

Bei Gefahr bzw. in Ruhelage werden die vorderen zwei Beinpaare nach vorne und die hinteren zwei Beinpaare nach hinten gestreckt, wodurch das Tier eine stabförmige Gestalt einnimmt (Name!), baut ein Radnetz, wobei die Nabe (Mitte) offen ist

Lebensraum: Hochstaudenfluren, Schilfflächen, Wiesen, fast immer in Gewässernähe, auch am Rand von Gartenteichen

Nahrung: Insekten, die sich im Netz verfangen



© Bergthaler

BAYERISCHE FISCHERNETZSPINNE

(*Segestria bavarica*)

Baut eine Wohnröhre, von der strahlenförmig Signalfäden weggehen, lauert nachts am Rand der Wohnröhre auf Beutetiere, die gegen die Signalfäden laufen, hat im Unterschied zu den meisten Spinnen nur sechs Augen

Lebensraum: felsige Gebiete, Magerwiesen, trockene Wälder, hält sich unter Steinen und Felsspalten auf, im Siedlungsraum in Mauerspalten und in Trockensteinmauern

Nahrung: Insekten und andere Kleintiere



© Bellmann

SCHNECKEN



© Limberger

Schnecken haben unter Gartenbesitzern keinen guten Ruf und werden in vielen Gärten erbarmungs- und gedankenlos mit der chemischen Keule bekämpft. Dabei sind es nur drei der zahlreichen Arten, die zu Problemen führen können. Und selbst sie erfüllen eine wichtige Aufgabe im Ökosystem: krankes und abgestorbenes organisches Material abzubauen. Von den im Handel angebotenen chemischen Mitteln werden unselektiv alle Schneckenarten beeinträchtigt – darunter viele faszinierende Arten, die unser Leben und unsere Gärten bereichern.

Bei Befolgung einiger Grundsätze lassen sich Schneckenprobleme auch ohne Einsatz von Chemie in Grenzen halten: Gesunde Pflanzen durch gesunden Boden und standortgerechte Artenauswahl, Düngung sparsam und nur mit Kompost, Bevorzugung heimischer und regional bewährter robuster Pflanzen, Bewässerung sparsam, nur in der Früh und direkt zur Pflanze, Förderung von Fressfeinden wie Igel und Kröten durch Laub- und Reisighaufen.

In sensiblen Kulturen wie dem Gemüsegarten werden die Schnecken am besten mechanisch bekämpft – die Spanische Wegschnecke durch Zerschneiden oder Abklauben, Gehäuseschnecken durch Abklauben und Übersiedlung auf den Komposthaufen. Eine saubere Einfassung des Gemüsegartens und das Auflegen einfacher Holzbretter, unter denen sich die Schnecken sammeln, erleichtern diese Arbeit.

SPANISCHE WEGSCHNECKE

(*Arion vulgaris*)

Der „Bösewicht“ unter den Nacktschnecken, Länge bis 12 cm, aus Südeuropa eingeschleppt, kaum von der heimischen Roten Wegschnecke zu unterscheiden, Farbvariationen von schwarz über dunkelbraun bis orange, bis zu 400 Eier in mehreren Gelegen

Lebensraum: Gärten und landwirtschaftliche Flächen, Feuchtgebiete etc.

Nahrung: bevorzugt saftige Pflanzenteile, daher vor allem auf überdüngten Flächen



GARTENWEGSCHNECKE

(*Arion distinctus*)

Länge bis 5 cm, weniger mobil als die roten Verwandten, lebt auf oder im Boden, selten auf Pflanzen, Zwitter wie alle Landlungenschnecken, beim mehrstündigen Paarungsritual verschlingen sich beide Partner ineinander, Eiablage erfolgt in mehrere geschützte Gelege

Lebensraum: Gärten, Felder und Parks

Nahrung: bevorzugt Wurzeln



GROSSE GLANZSCHNECKE

(*Oxychilus draparnaudi*)

Flaches glänzendes Gehäuse mit 11 bis 16 mm Durchmesser, aus West- und Südeuropa eingewandert, Gehäuse variiert von gelbbraun bis dunkelbraun, Körper blaugrau, Eiablage von Juli bis Herbst, mehrere Gelege aus bis zu 20 weißlich-trüben Eiern, Alter bis zu zwei Jahre

Lebensraum: feuchte und geschützte Standorte in Wäldern, Gärten und Gewächshäusern

Nahrung: räuberisch, frisst Regenwürmer, Schnecken, auch frisches Pflanzenmaterial





GEMEINE SCHLISSMUNDSCHNECKE (*Balea biplicata*)

Kleine Landschnecke mit spitzem, bis zu zwölf-fach linksgewundenem Gehäuse, 1–2 cm lang, zieht sich bei Trockenheit in Spalten und Ritzen zurück, die Jungen schlüpfen im Körper der Mutter und kommen lebendig zur Welt

Lebensraum: Steine, Mauern, Felsen, Totholz, bevorzugt schattige Bereiche

Nahrung: Algen, Bakterienrasen, Pilze, welke Pflanzenteile



GENETZTE ACKERSCHNECKE (*Deroceras reticulatum*)

Verbreitete heimische Nacktschneckenart, bis 6 cm lang, Färbung gelblichweiss bis braun, oft mit netzartiger Zeichnung, sehr variabel, Eiablage vor dem Winter, Jungtiere schlüpfen ab April

Lebensraum: Gärten und landwirtschaftliche Flächen

Nahrung: verschiedenste ober- und unterirdische Pflanzenteile



GROSSE EGELSCHNECKE, TIGERSCHNEGEL (*Limax maximus*)

Für Kulturpflanzen unproblematisch, bis 15 cm lang, häufig, aber meist nur in geringen Populationsdichten, spektakuläre Paarung – die beiden Partner umschlingen sich, seilen sich an einem bis zu 40 cm langen Schleimfaden ab und tauschen mit den fast körperlangen Penissen ihre Samenpakete aus

Lebensraum: Wälder, Parks, Gebüsche

Nahrung: bevorzugt Pilze, abgestorbene Pflanzenteile, Aas



WEINBERGSCHNECKE

(*Helix pomatia*)

Größte heimische Gehäuseschnecke, bis 10 cm lang, wird bis zu 10 Jahre alt, verkriecht sich im Winter in der Erde, im Winter und bei Wassermangel verschließt sie die Schalenöffnung mit einem Kalkdeckel, in Oberösterreich geschützt

Lebensraum: lichte warme Wälder und Gebüsche, benötigt Kalk zum Aufbau des Gehäuses, daher häufig in der Nähe von Gebäuden

Nahrung: weiche und welke Pflanzenteile, Algenbewuchs



© Limberger

GEFLECKTE SCHNIRKELSCHNECKE, BAUMSCHNECKE (*Arianta arbustorum*)

Kugeliges Gehäuse mit einem Durchmesser von bis zu 28 mm, Farbe meist kastanienbraun mit gelben Flecken, sehr anspruchslos und anpassungsfähig, in fast allen Lebensräumen und bis in hohe Lagen anzutreffen

Lebensraum: Wälder, Gebüsche, Gärten, sehr weit verbreitet

Nahrung: welke und abgestorbene Pflanzenteile



© Bellmann

GARTEN-BÄNDERSCHNECKE

(*Cepaea hortensis*)

Kugeliges Gehäuse mit einem Durchmesser von 14–20 mm, große Vielfalt an Farben und Zeichnungen (Polymorphismus), Eiablage von Juni bis August in selbstgegrabenen Erdhöhlen, je Tier bis zu 80 Eier pro Jahr
Hauptfeinde: Vögel, Frösche, Kröten, Igel

Lebensraum: Gärten, Gebüsche, Wälder, weit verbreitet

Nahrung: welke und abgestorbene Pflanzenteile



© Limberger

BODENLEBEWESEN



© Limberger

Die zumeist unscheinbaren Bodentiere sorgen in einem wohl abgestimmten Zusammenwirken dafür, dass abgestorbene Pflanzenteile, der Kot anderer Tiere und tote Tiere wieder in pflanzenverfügbaren Boden umgewandelt werden.

Einige von ihnen verbinden organische und mineralische Bestandteile wie Sand oder Ton zu sogenannten „Ton-Humus-Komplexen“, die essentiell für die Stabilität und Fruchtbarkeit von Böden sind. Außerdem sorgen sie durch ihre grabende, bohrende und wühlende Tätigkeit für eine ständige Auflockerung und sichern damit eine gute Durchlüftung und hohe Wasseraufnahmefähigkeit belebter Böden. Artenzahl, Individuendichte und gesamte Biomasse des Bodenlebens kann in gesunden, belebten Böden die Werte der oberirdischen Fauna bei weitem übertreffen.

Damit sich eine reiche Bodenfauna entwickeln kann, sollten Böden nicht durch Befahren mit schweren Geräten verdichtet und möglichst wenig umgegraben werden.

REGENWURM

(*Lumbricus terrestris*)

Bis 30 cm lang, vorne rot, hinten blass, durch Schaffung eines stabilen Röhrensystems wird die Durchlüftung und Entwässerung des Bodens gesteigert sowie die Wurzelbildung gefördert, baut organische Stoffe ab und verbindet diese mit mineralischen Bestandteilen zu organo-mineralischen Verbindungen (Ton-Humus-Komplexen)

Lebensraum: alle belebten Böden

Nahrung: vorwiegend tote organische Substanz



© Limberger

KOMPOSTWURM

(*Eisenia fetida*)

Bis 12 cm lang, auffällig gelbe Ringe zwischen den Gliedern, der Kot enthält Nährstoffe in hohen Konzentrationen – „Düngerfabrik“, Nahrung für zahlreiche Tierarten – Vögel, Maulwürfe, Igel, Kröten etc., kürzeste Entwicklungszeit und höchste Vermehrungsrate unter den heimischen Regenwürmern

Lebensraum: vor allem in der Streuschicht, in Kompost- und Misthaufen

Nahrung: tote organische Substanz



© Biologiezentrum

GRINDAL-WÜRMCHEN

(*Enchytraeus buchholzi*)

Kleine unscheinbare fast durchsichtige Würmer, bis 30 mm lang, Aktivität ähnlich hoch wie bei Regenwürmern, aber höchste Besiedlungsdichte in nährstoffarmen, feuchten und sauren Böden, die dünnen Röhren sind vor allem für die Durchlüftung der Böden von Bedeutung

Lebensraum: alle belebten Böden, im Bodenschlamm von Gewässern und im Kompost

Nahrung: vor allem Mikroorganismen, die mit verrottendem Material aufgenommen werden



© Schmelz

KELLERASSEL

(*Porcellio scaber*)

Gehört zu den Krebstieren, bis 20 mm lang, Bodenbewohner mit sieben Beinpaaren und sechs Hinterleibssegmenten, Larven häuten sich bis zu 14 mal

Lebensraum: Kulturfolger, gerne auch in Kellern, Gärten, Ställen und Gewächshäusern

Nahrung: abgestorbene Pflanzenteile



GEMEINER STEINLÄUFER

(*Lithobius forficatus*)

Sehr beweglicher Hundertfüßer mit abgeflachtem Körper, anfangs 7, später bis zu 15 Laufbeinpaare, Beutetiere werden mit einem Giftbiß gelähmt, mit den Kieferklauen zerteilt und aufgefressen

Lebensraum: unter Steinen oder morschem Holz, bevorzugt luftfeuchte Orte wie Wälder, Gebüsche, Komposthaufen

Nahrung: Insekten, Spinnentiere, Asseln



ERDLÄUFER

(*Strigamia* sp.)

Augenloser, meist hell gefärbter Hundertfüßer, pro Körpersegment nur ein Beinpaar, schlanker, sehr beweglicher Körper als Anpassung an das Leben im Lückensystem im Boden

Lebensraum: oberste Bodenschichten in Wiesen, Acker und Wald

Nahrung: vorwiegend kleine Würmer und Insekten



SCHWARZER SCHNURFÜSSER

(*Tachypodojulus niger*)

Doppelfüßer (zwei Beinpaare je Segment), Ramm-Typ: Stirn- und Nackenschilde werden als Rammbock benutzt, erforderliche Antriebskraft durch hohe Anzahl der Beinpaare, stark gepanzerter kreisrunder Körper, mit 24 mm/s schnellster einheimischer Doppelfüßer

Lebensraum: oberste Bodenschichten, Laubstreu, vermodernde Rinde

Nahrung: abgestorbenes, leicht zersetzliches Pflanzenmaterial, vor allem Laub



© Bellmann

BANDFÜSSER

(*Polydesmus complanatus*)

Doppelfüßer, Keiltyp: Schiebt sich wie ein Keil zwischen Laublagen und unter Steinen durch, Körper abgeflacht mit seitlichen Fortsätzen, hat längere Beine als die zuvor beschriebene Art sowie weniger, aber längere Körperringe

Lebensraum: Wälder, Gebüsche, Komposthaufen, hält sich zwischen Bodenoberfläche und Streuschicht auf

Nahrung: abgestorbenes, leicht zersetzliches Pflanzenmaterial, vor allem Laub



© Bellmann

GERANDETER SAFTKUGLER

(*Glomeris marginata*)

Doppelfüßer, Kugeltyp, Körper relativ breit im Verhältnis zur Länge, bei Bedrohung rollt er sich zu einer perfekten Kugel zusammen und scheidet deutlich sichtbare Sekrettröpfchen aus (Name!)

Lebensraum: oberste Bodenschichten, vorwiegend in Hecken, Gebüschen und Wäldern, bevorzugt kalkhaltige Standorte

Nahrung: verrottendes Laub



© Bellmann

GEWÄSSERORGANISMEN



Bei der Artenauswahl wurde der Schwerpunkt auf stehende Gewässer gelegt, wie sie auch in kleineren Freiräumen immer wieder angelegt werden. Die vorgestellten Arten stehen stellvertretend für eine viel größere Zahl von pflanzenfressenden, räuberisch lebenden und für den Abbau von Biomasse zuständigen Arten.

Allgemein gilt, dass umso mehr Arten ein Gewässer bewohnen können, je vielfältiger die Struktur und je reichhaltiger die Bepflanzung ist. Von besonderer Bedeutung sind Flachwasserzonen, Totholz, Sand, Schotter und Steine verschiedener Korngrößen.

Viele Arten bewohnen im Laufe ihres Lebens neben dem Wasser auch andere Lebensräume: Libellen und Stechmücken leben nur als Larven im Wasser und erst als erwachsene – „adulte“ – Tiere in der Luft. Die Amphibien, von denen viele Arten zwischen Wasser und Land wechseln, werden in einem eigenen Abschnitt zusammen mit den Reptilien beschrieben.

GROSSE SCHLAMMSCHNECKE

(*Lymnaea stagnalis*)

Bis zu 6 cm hohes, spitz zulaufendes Gehäuse, häufig an der Wasseroberfläche zum Luft holen, meist im seichten Wasser

Lebensraum: stehende und langsam fließende Gewässer

Nahrung: lebende und abgestorbene Biomasse, Algen

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember

POSTHORNSCHNECKE

(*Planorbis corneus*)

Gehäuse flach scheibenförmig, bis 3 mm Durchmesser, weidet Algenbewuchs an Steinen ab

Lebensraum: stehende und langsam fließende Gewässer

Nahrung: lebende und abgestorbene Biomasse, Algen

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember

PFERDEEGEL

(*Haemopsis sanguisuga*)

Bis 10 cm lang, schwimmt elegant mit schlängelnden Bewegungen, oft im Bodenschlamm lebend, kein Blutsauger, ungefährlich!

Lebensraum: Teiche, Gräben und Rinnsale, oft auch außerhalb des Wassers

Nahrung: räuberisch, verschlingt kleine Wassertiere wie Insektenlarven, Würmer, Schnecken

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember



GEMEINER WASSERFLOH

(*Daphnia pulex*)

Bis 4 mm großer Kleinkrebs, kaum wahrnehmbar, weil nahezu durchsichtig, große Bedeutung für die Wasserqualität, kann das gesamte Wasservolumen eines Teichs innerhalb einer Woche durchfiltrieren

Lebensraum: meist kleine stehende Gewässer, aber auch Seen

Nahrung: filtert Schwebstoffe, Algen und Keime aus dem Wasser

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember



© Blattner

WASSERASSEL

(*Asellus aquaticus*)

Unauffälliges Krestier, Fortbewegung kriechend auf dem Gewässerboden oder kletternd auf Wasserpflanzen, Länge bis 12 mm, wichtig für den Abbau organischer Substanz

Lebensraum: stehende und langsam fließende Gewässer aller Art

Nahrung: abgestorbene Pflanzenteile (z.B. Laub)

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember



© Bellmann

GEMEINER WASSERLÄUFER

(*Gerris lacustris*)

Meist flugfähige Wanze, oft erster Gast an neu entstehenden Gewässern, „gleitet“ mit seinen langen Beinen über die Wasseroberfläche, die sehr dichte Behaarung mit eingeschlossenem Luftpolster verhindert die Benetzung mit Wasser und dadurch das Einsinken

Lebensraum: Wasseroberfläche stehender und langsam fließender Gewässer

Nahrung: ins Wasser gefallene Insekten

jahreszeitliches Auftreten: April – November



© Kumpfmüller

WASSERSKORPION

(*Nepa rubra*)

Lauerjäger, Vorderbeine zu Fangbeinen umgebildet, hält sich meist im Flachwasserbereich auf, eine Luftblase unter den Flügeln hält ihn an der Wasseroberfläche, Atemrohr am Hinterende als Schnorchel

Lebensraum: stehende und fließende Gewässer aller Art, am häufigsten in flachen Kleingewässern

Nahrung: Insekten, Kaulquappen etc.

jahreszeitliches Auftreten: Jänner – Dezember



RÜCKENSCHWIMMER

(*Notonecta glauca*)

Flugfähige Wasserwanze, die zumeist mit dem Hinterleibsende nach oben unter dem Wasserspiegel hängt, Luftvorrat am Bauch, dadurch wird das Tier umgedreht und schwimmt mit dem Bauch nach oben, Körperlänge bis 18 mm

Lebensraum: stehende und langsam fließende Gewässer

Nahrung: auf die Wasseroberfläche gefallene Insekten, aber auch Wassertiere

jahreszeitliches Auftreten: April – Oktober



GEMEINE STECHMÜCKE

(*Culex pipiens*)

Larve beinlos, hängt kopfunter am Wasserspiegel, flüchtet bei Störung mit schlängelnden Bewegungen, Weibchen überwintert oft in Gebäuden

Lebensraum: bevorzugt stehende sauerstoffarme Gewässer, z.B. Tümpel, Regentonnen, in Teichen werden fast alle Larven gefressen

Nahrung Larve: filtert Plankton aus dem Wasser

Nahrung erwachsenes Tier: nur weibliche erwachsene Tiere saugen Blut





GEMEINER GELBRANDKÄFER

(*Dytiscus marginalis*)

Käfer schwimmt sehr gut, flugfähig und bis 4 cm lang, muss zum Atmen an die Wasseroberfläche, vor allem nachts werden neue Gewässer aufgesucht, die bis 7 mm langen Eier werden in aufgeschlitzte Blätter abgelegt

Lebensraum: stehende Gewässer aller Art, selten in Fließgewässern

Nahrung: Larven von Wasserinsekten, Kaulquappen, häufig auch Aas



BLAUGRÜNE MOSAIKJUNGFER

(*Aeshna cyanea*)

Häufige Libelle mit 10 – 11 cm Flügelspanweite, Larve bis knapp 5 cm lang, Paarung beginnt am Wasser und endet meist in den Kronen benachbarter Bäume, wie bei vielen Libellen werden Vorder- und Hinterflügel im Flug gegensinnig bewegt – „Hubschraubereffekt“

Lebensraum: Larve in stehenden Gewässern

Nahrung Larve: Kleintiere

Nahrung erwachsene Tiere: Insekten

Flugzeit: Juni – November



PLATTBAUCHLIBELLE

(*Libellula depressa*)

Hinterleib auffallend breit und flach, ausgezeichneter Flieger, die Larven vergraben sich im Bodenschlamm, ausgezeichneter Sehsinn durch Kombination aus zwei Facettenaugen und drei Punktaugen an der Kopfoberseite

Lebensraum: stehende und vegetationsarme Gewässer, Lehmtümpel und Kiesgruben

Nahrung Larve: Kleintiere

Nahrung erwachsene Tiere: Insekten

Flugzeit: Mai – August



HUFEISEN-AZURJUNGFER

(*Coenagrion puella*)

Eine der häufigsten Kleinlibellen, Flügelspannweite maximal 50 mm, Lebenserwartung der erwachsenen Tiere bis zu vier Wochen, Larvalzeit etwa ein Jahr, Überwinterung als Larve. Paarung mit Paarungsrad wie andere Libellen

Lebensraum: Larve in stehenden Gewässern aller Art, seltener auch an Fließgewässern

Nahrung: Larve lebt räuberisch, frisst auch Laich und Kaulquappen von Amphibien

Flugzeit: Mai – August



© Bellmann

FRÜHE ADONISLIBELLE

(*Pyrrhosoma nymphula*)

Kleinlibelle mit leuchtend blutrot gefärbtem Körper, Larve kriecht nach der Überwinterung an Röhrichtstängeln aus dem Wasser und schlüpft aus ihrer Larvenhülle, erst nach mehrstündiger Trocknungsphase flugfähig

Lebensraum: pflanzenreiche, stehende, oft auch langsam fließende Gewässer

Nahrung Larve: Kleintiere

Nahrung erwachsene Tiere: Insekten

Flugzeit: April – August



© Limberger

GEMEINE HEIDELIBELLE

(*Sympetrum vulgatum*)

Flügelspannweite bis 6,5 cm, Männchen rot, Weibchen bräunlichgelbrot, Paarung meist sitzend, Eiablage im Flug durch Abstreifen an der Wasseroberfläche, Larven jagen wie alle Libellenlarven mittels klappbarer Fangmaske

Lebensraum: stehende Gewässer aller Art

Nahrung Larve: räuberisch

Nahrung erwachsene Tiere: überwiegend Insekten

Flugzeit: Juli – November



© Limberger

INSTITUTIONEN

Die folgenden öffentlichen Einrichtungen und Vereine bieten produktunabhängige Informationen.

***Amt d. Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung,
wirtschaftliche und ländliche
Entwicklung***

Abteilung Naturschutz
Bahnhofplatz 1, 4021 Linz
0732/7720-11871
n.post@ooe.gv.at
www.ooe.gv.at

***BirdLife Landesgruppe
Oberösterreich***

Martin Brader (Landesleiter)
St. Berthold Allee 2
4451 Garsten
0650/9385217
martin.brader@utanet.at
www.birdlife.at

***Naturkundliche Station
der Stadt Linz***

Roseggerstrasse 20
4020 Linz
0732/7070-1862
nast@mag.linz.at

***Greifvogel- und
Eulenschutzstation OAW***

des Naturschutzbundes
Oberösterreich
Mönchgrabenstraße 128
4030 Linz
0676/5496231
oaw@naturschutzbund.at

***Naturschutzbund
Oberösterreich***

Promenade 37
4020 Linz
0732/779279
oberoesterreich@
naturschutzbund.at
www.naturschutzbund-ooe.at

***önj – Österreichische
Naturschutzjugend***

Helmut Schausberger
Frankenburgerstraße 36
4870 Vöcklamarkt
0664/73714976
helmut.schausberger@oenj.at
www.oenj.at

***Biologiezentrum des
Oberösterreichischen
Landesmuseums***

Johann-Wilhelm-Klein-Str. 73
4040 Linz
0732/7720-52100
bio.portier@landesmuseum.at



**NATURSCHAU
LAND
OBERÖSTERREICH**

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG

Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung

Abteilung Naturschutz, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

(+43 732) 7720-11871, n.post@ooe.gv.at

www.land-oberoesterreich.gv.at/thema/naturschutz

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Land Oberösterreich, Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz

Für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Gottfried Schindlbauer

Redaktion: Andrea Dumphart

Fachliche Bearbeitung: Dr. Alexander Schuster, Dr. Martin Schwarz, Hans Uhl

Layout und Reinzeichnung: so...so+co, Daniela Máté, Engerwitzdorf, daniela.mate@linzag.net

Fotos: Milos Andera, Heiko Bellmann, Gernot Bergthaler, Archiv Biologiezentrum, Hubert Blatterer, Peter Buchner,

Werner Gamerith, Patrick Gros, Edith Kals, H. Kappes, Albert Krebs, Josef Limberger, Jean Meyer, Norbert Pühringer, August

Pürstinger, Wolfgang Rabitsch, Guido Reiter, Rüdiger M. Schmelz, Martin Schwarz, Rudolf Vornehm, Ekkehard Wachmann

Druck: kb-offset, Kroiss und Bichler GmbH & CoKG, Regau

DVR-Nr.: 0069264, 4. Auflage, März 2017